

Ergebnis
an allen Werktagen.

Bezugspreis monatlich 30 Pf.
bei der Geschäftsstelle 3.50
in den Ausgabestellen 3.70
durch Zeitungsbüro 3.80
durch die Post 3.50
auschl. Postgebühren

ins Ausland 6 Goldmark bei
täglicher Versendung und 5
Goldmark bei 2 mal wöchent-
licher Versendung.

Fernsprecher 6105, 6275.
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

Posener Tageblatt

(Posener Warte)

Postcheckkonto für Polen
Nr. 200 283 in Posen.mit illustrierter Beilage: Die Zeit im Bild.
Nr. 6184 in Breslau.Bei höherer Gewalt, Vertriebsförderung, Arbeitsniederlegung oder Aussperrung hat der Bezieher
keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Postcheckkonto für Deutschland

Anzeigenpreis: Postzelle (88 mm breit) 45 Gr.
für die Millimeterzelle im Anzeigenteil 15 Groschen.für die Millimeterzelle im Rellamenteil 45 Groschen.
Sonderplatz 50% mehr. Rellamenteile (90 mm breit) 135 gr.

Polen und das Baltikum.

(Von unserem Warschauer Berichterstatter.)

Warschau, 17. März 1926.

Vor einigen Tagen ist der hiesige finnische Gesandte, Professor Chrström in den Ruhestand getreten. Seine Abberufung ist ganz unverhofft für ihn erfolgt. Er hatte sich gerade Möbel kommen lassen, um sich endlich häuslich einzurichten, als er die böse Nachricht erhielt. Chrström war persönlich ein äußerst liebenswürdiger und dazu ungewöhnlich gebildeter Mann. Politisch fühlte er sich fast mehr als Franzose, denn als Finne. Als er seine Berührung zum finnischen Gesandten erhielt (er wohnte in Paris), ging er sogar so weit, daß er den damaligen Ministerpräsidenten Poincaré um die Erlaubnis bat, den Polen annehmen zu dürfen! Die Sache hatte damals im finnischen Reichstag sehr unliebsames Aufsehen erregt, und es ist recht charakteristisch für die damalige politische Einstellung der finnischen Regierung, daß Chrström trotzdem auf seinem Posten verbleiben konnte. Als finnischer Gesandter in Warschau war Chrström ganz und gar Agent der französischen Einreisepolitik. Sein Plan war es, einen Bund der Baltenstaaten zustande zu bringen, und dann diesen Bund mit Polen zu vereinen. Auch der damalige Staatschef Piłsudski huldigte diesem Gedanken.

Während es den Franzosen vor schwerte, den Bund gegen Deutschland zu richten und somit im Nordosten das große Barrierenwerk gegen Deutschland zu schaffen, das im Süden und Südosten die Kleine Entente im Bündnis mit Polen vollbringen sollte, hoffte Piłsudski aus dem Baltenbund ein Volkswerk gegen Russland zu schaffen. Die Idee schien gefräbt zu sein, als im Jahre 1922 der Warschauer Vertrag mit den Baltenstaaten zustande kam. Aber gleich darauf erhielt sie ihren ersten, und wie man später sah, auch gleich tödlichen Stoß, als der finnische Reichstag sich weigerte, den Vertrag, der das größte Machtzentrum Russlands hervorruhen mußte, zu ratifizieren. Seitdem sind eine Reihe von Konferenzen in Helsingfors, Warschau und Riga abgehalten worden, um das Vertragswerk wieder zu beleben. Sie waren alle vergebens. Nur der finnische Gesandte in Warschau verzweifelte immer noch nicht an der Durchführbarkeit, und seine Berichte nach Helsingfors waren in diesem Sinne eingestellt. Seine plötzliche Abberufung — Chrström kehrte als Privatmann wieder nach Paris zurück — zeigt nun den endgültigen und unwiderruflichen Tod der großen einst geplanten Idee der Verbindung des Baltenbundes mit Polen an.

In den letzten Tagen, während sich in Genf der Kampf Polens um einen ständigen Sitz im Völkerbundrat abspielt, ist man in Polen wieder recht lebhaft, ohne daß dies eigentlich in der Presse zum Ausdruck kam, auf die Baltenstaaten und vor allem auf Finnland aufmerksam geworden. Kann es doch für Polen nicht gleichgültig sein, in welchem Sinne diese Staaten in Genf ihre Summe abgeben. Jedenfalls hat es recht ungünstig gewirkt, daß der Gedanke ausfiel, Polen wolle sich im Völkerbund gewissermaßen als der Garant der Baltenstaaten benennen, worin im Grunde also wieder ein Anfang an die alte Baltenbundidee zu finden wäre. Es war nicht sehr klug von Polen, in einer Mitteilung an die auswärtige Presse auf die Rolle hinzuweisen, die Polen im Osten zu spielen habe, um damit seinen Anspruch auf einen Ratsitz besser begründen zu können. Das alte Misstrauen Russlands ist auf einen Schlag wieder aufgewacht und hat zu einigen nicht un interessanten Ergebnissen geführt. Das Nevaler Blatt "Päevaleht" veröffentlichte plötzlich die Nachricht, daß Finnland an der Baltenkonferenz in Riga nicht teilnehmen werde. Die Nachricht wurde zwar sofort dementiert, aber in einer solch vorsichtigen Weise, daß das Dementi ohne Wirkung blieb. Der finnische Gesandte in Neval erklärte nämlich die Nachricht für falsch, da Finnland überhaupt eine Einladung noch nicht erhalten habe, also auch deshalb nicht habe ablehnen können. Was aber geschieht, falls die Einladung kommt, sagte er nicht. Der finnische Außenminister Ingman ging in einem Gespräch mit dem Korrespondenten desselben Blattes etwas weiter. Er schilderte die schwierige Lage Finlands, das im Falle eines Konfliktes (es kann sich hierbei nur um einen Konflikt mit Russland handeln) nicht auf die Hilfe der skandinavischen Staaten und auch nicht auf die der Großmächte rechnen könne. Aber, so fuhr der Minister nachdenklich fort, jede nähere Verbindung mit den baltischen Staaten, die sich in gleich unsicherer Lage befinden, würde die Gefahr eines Konfliktes nur erhöhen (eines Konfliktes mit Russland). Das ist natürlich ein Konflikt mit Russland gemeint ist, rechnet der in außenpolitischen Dingen recht gut beschlagene "Nowy Kurjer Polski" an der Hand eines Artikels der russischen "Jewelja" recht eindrucksvoll heraus. In diesem Artikel wird Polen der Vorwurf gemacht, daß es auf eine un reale Politik mit jenem Bemühen um einen ständigen Sitz im Völkerbund nicht verzichten wolle. Der "Wit" Polens bestand darin, daß es mit diesem Bestreben den Wunsch zu erkennen gebe, die Rolle eines Garanten des vereinigten Baltikums zu spielen und eine Art von Hegemonie (Vorherrschaft) im Osten erringen wolle. Man hoffe in Russland, daß den Baltenstaaten, diese polnischen Wünsche nicht allzusehr zulächeln werden. An die Adresse Polens wird direkt die Warnung

Die Regierungserklärung. — 361 gegen 164 für das neue Kabinett. — Ruhe im Kabinett.

Wie die heutigen Morgendeschen aus Paris melden, trat der Ministerpräsident Briand am gestrigen Donnerstag mit seinem neuen Kabinett vor die Kammer, um seine Programmrede zu halten. Die Sitzung begann nachmittags 4 Uhr. Briand verlas die Erklärung, in der er feststellt: daß das Budget nicht ausgewichen sei, aber noch vor den Parlamentsferien ausgestellt werden müsse. In außenpolitischen Fragen werde die Regierung den Weg der Vertragsabschlüsse mit den Nachbarn weiter gehen. Die Regierung werde daran arbeiten, die Gegensätze auszugleichen und die europäischen Konflikte zu beseitigen. Während der Session des Völkerbundes in Genf sei es leider nicht gelungen, Deutschland in den Völkerbund aufzunehmen, doch sei eine Einigung innerhalb der Mächte, die Locarno abgeschlossen haben, erfolgt.

Die Regierungserklärung wurde von der Kammer ruhig entgegengenommen. Als erster Redner der Opposition sprach Baron-Garay, der Briand scharf wegen der Aufnahme Malys in das Kabinett angriff. Nach dieser Rede sprach wieder sofort Briand. Diese sofortige Antwort wurde von der Rechten mit Kundgebungen begleitet, so daß der Ministerpräsident wiederholt seine Aufführungen unterbrechen mußte. Briand war sehr erregt, und erst dem Zureden des Kammerpräsidenten Herrriot gelang es, den Ministerpräsidenten vom Verlassen des Saales abzuhalten. Hierauf sprach wiederum Baron-Garay, der weiterhin Malys angriff, daß dieser vor den Staatsgerichtshof gehöre. Briand betonte wiederum andrücklich, daß der Vorredner von Missverständnissen befangen sei. Der Deputierte Barrillet verkündet im Namen der ehemaligen Soldaten, daß Malys den Tod vieler Soldaten auf dem Gewissen habe. Malys erhebt sich, um etwas zu seiner Verteidigung zu sagen, er fällt jedoch ohnmächtig hin. Die Herren der Regierungshandlungen tragen ihn aus dem Saal. Die Sitzung wird unterbrochen; während der Pause kommt es zu erregten Debatten zwischen den Deputierten. Die Ereignung wird so groß, daß die Parlamentsdiener einschreiten müssen, um Zusammenstöße zu verhindern.

Aberends gegen 8 Uhr wurde die Debatte der Fraktionen beendet. Hierauf stellte Briand die Vertrauensfrage. Die Abstimmung ergab 361 Stimmen für die Regierung. 164 Stimmen waren dagegen.

Regierungskrise in der Tschechoslowakei.

Wie wir bereits vor drei Tagen zu melden Gelegenheit hatten, stand das Kabinett Švehla vor dem Rücktritt. „Krankheit“ war die Ursache. Inzwischen ist der Rücktritt erfolgt, und wie die deutsche Zeitung "Bohemia" meldet, soll ein Beamtenkabinett an die Stelle der alten Regierung treten. Die Krise war verhältnismäßig schnell beigelegt. Wie die heutigen Morgendeschen sagen, hat das neue Kabinett bereits die Zustimmung des Staatspräsidenten Masaryk erhalten. Das neue Kabinett soll wie folgt aussehen:

Ministerpräsident und Innenminister: Prof. Černý,
Außenminister: Dr. Beneš,
Kultusminister: Prof. Krcmar,
Kriegsminister: Generalstabchef Šroov,
Finanzminister: Dr. Englisch,
Landwirtschaftsminister: Dr. Slavík,
Postminister: Dr. Fačka,
Justizminister: Dr. Kaudermann,
Arbeitsminister: Dr. Koulík,
Gesundheitsminister: Dr. Scheibel,
Handelsminister: Dr. Pešotka,
Eisenbahminister: Dr. Nila,
Slowakisches Ministerium: Dr. Kallay.

Die neue Regierung wird am 24. März vor das Parlament treten, um sich vorzustellen und das Programm bekannt zu geben. Ob eine starke Mehrheit hinter der neuen Regierung stehen wird, kann nicht ohne weiteres entschieden werden. Daß die Lage nicht leicht sein wird, ist im vorhinein anzunehmen.

Der augenblickliche Wahnsinn.

Amerika nimmt Stellung.

London, 19. März. (R.) "Times" berichten aus Washington: Der Hauptinhalt des Berichtes, den der amerikanische Botschafter in London, Goughson, dem Präsidenten Coolidge und dem Staatssekretär Kellogg über die Lage in Europa mit besonderer Berücksichtigung der Ereignisse und Tendenzen, die zu der Beratung der Völkerbundversammlung führen, gemacht hat, ist der amerikanischen Presse jetzt bekannt gegeben worden. Die amerikanische Regierung und das amerikanische Volk seien bestürzt über das entworfene Bild. Houghton erklärt, die europäischen Staatsmänner hätten nichts vom Kriege gelernt. Der Völkerbund, weit davon entfernt, ein wirklich internationales Werkzeug für die Organisation des Friedens zu werden, sei auf dem Wege zu einer Wiederbelebung der Allianz vom Jahre 1815, ohne die Hoffnung auf Gewährleistung einer vierzigjährigen Ruhe in Europa zu bieten. Augenblicklich sei Frankreich der Führer, dem gewisse Krabbenstaaten vorwiegend ihr Leid, während die britische Regierung mitgezogen werde, weil das Zusammenwirken mit Frankreich im nahen Osten und anderswo wünschenswert sei.

Die Mächte des europäischen Kontinents müssen gar nicht wirklich abrücken. Houghton kommt zu dem Schluss, daß keine Hoffnung auf Abrüstung besteht, bevor

gerichtet, daß sein Verfahren nicht danach angetan sei, zu einer Verständigung mit Russland zu führen.

Das offizielle Organ der Sowjets wird sogar, wie ein Telegramm der polnischen Telegraphenagentur meldet, noch deutlicher. Es sagt gerad heraus, daß die Bemühungen Polens um einen ständigen Sitz seinen wirtschaftlichen und politischen Annäherungsbestrebungen an Russland schaden, die es seit Locarno begonnen habe. Man sieht also, daß Russland nicht nur allein es höchst ungern steht, wenn Polen sich einen Sitz im Völkerbund sichert, sondern daß es auch die Baltenstaaten abschrecken will, Polen bei diesem Bestreben behilflich zu sein. Der "Kurjer" geht sogar so weit, daß er in der Sichtung Russlands den Grund dafür sieht, daß Finnland nicht wagt, an der Konferenz der Baltenstaaten in Riga teilzunehmen.

Auf alle Fälle sieht es ganz danach aus, als ob Russland jetzt schon irgend welchen Polens, im Völkerbund als "Vertreter des Ostens" auftreten zu wollen, einen Riegel vorschließen wolle, und als ob es zu diesem Zwecke auch nicht davor zurückstehen, auf die Baltenstaaten einen leisen Druck auszuüben.

Aber, wie gesagt, alles spielt sich mehr oder weniger hinter den Kulissen ab, und auch der Ärger Polens über dieses Eingreifen der Sowjets kommt nur ganz vereinzelt, wie eben in dem "Nowy Kurjer Polski" zum Ausdruck. Selbstverständlich aber macht man allein die Sowjets dafür verantwortlich, wenn das angestrebte gute Verhältnis zu Russland wieder einer Abkühlung Platz macht — die übrigens, unter Umständen, ihre recht gefährliche Seite haben könnte.



Der Staatsanwalt und die Seelenliste.

Nach dem Raumann-Prozeß — der Prozeß Schenl.

Man soll sich nur dann erinnern, daß Tschitscherin seine liebenswürdige Extratour mit Polen nur darum zu tanzen begann, weil er Deutschland vom Eintritt in den Völkerbund abschrecken wollte. Nun aber ist Russland, wie aus der "Iswestja" hervorgeht, der Ansicht, daß Polen eine für Russland noch viel unangenehmere Rolle spielen will, nämlich die eines "Vertreters des Ostens", die selbstverständlich Russland allein für sich selbst in Anspruch nimmt.

Akkord der polnischen und deutschen Sozialisten.

Die Bestrebungen, zwischen den deutschen Sozialisten Polens und der polnischen sozialdemokratischen Partei eine Einigung zustande zu bringen, sind schon seit langerer Zeit im Gange. Im Warschauer Sejm werden die deutschen Sozialisten durch die beiden sehr intelligenten jungen Abgeordneten Kronig und Herbe vertreten, und auch im Oberschlesischen Sejm haben die deutschen Sozialisten Polens zwei Vertreter, die zwar dort ihre selbständige Gruppe bilden, in wichtigen deutschen Angelegenheiten aber mit der deutschen Gruppe gehen. Am letzten Sonntag hat nun die sozialistische Partei Polens einen sehr wesentlichen Beschuß gefasst, der eventuell von großer Wirkung sein kann. Das wesentliche dieses Beschlusses besagt: Die Konferenz (der polnischen Sozialisten) verurteilt jeden Druck und jede Schikane, die gegen die deutschen Minderheiten und ihre legalen Organisationen in Polen gerichtet sind, vor allen Dingen in Oberschlesien, und sie fordert beide Parteien (die deutsche wie die polnische sozialistische Partei) auf, gemeinschaftlich und in Übereinstimmung jedes nationalistische Auftreten aller Gruppen und Organisationen beider Völker zu bekämpfen. Beide Parteien verpflichten sich dann, jede gegenseitige Bekämpfung, sei es in der Presse, in Flugschriften oder im Sejm, zu unterlassen, und sowohl im Warschauer, wie auch im oberschlesischen Sejm in allen Arbeiterangelegenheiten und in der Bekämpfung des Nationalismus gemeinschaftlich aufzutreten. Eine Versöhnungskommission soll ernannt werden, die etwa entstehende Unstimmigkeiten zwischen den beiden Parteien zu schlichten hat.

Dieser Schritt, der die erste Verbindung einer deutschen Gruppe mit einer polnischen Partei darstellt, ist selbstverständlich zu begrüßen. Wir verhehlen nicht, daß auch hier recht große Schwierigkeiten entstehen können. Es hat sich ja gezeigt, daß in Dingen, wie z. B. in Konflikten zwischen Danzig und Polen, sich beide sozialistischen Parteien bemüht haben, die versöhnende Linie zu finden. Es wären aber recht gut Fälle denkbar, in denen sich das polnische Empfinden, daß bei der polnischen sozialistischen Partei ja recht deutlich entwickelt ist, sich von dem der Deutschen stark unterscheidet. Schr erfreulich ist es daher, daß in einer so peinlichen Angelegenheit, wie den Vorgängen in Oberschlesien, die polnische Partei von vornherein klar von dem Nationalismus der übrigen polnischen Parteien abrückt. Eine andere Frage wird bei Wahlen entstehen, das heißt dann, wenn ein deutscher Kandidat einem polnischen Sozialisten gegenübersteht. Umgekehrt wären aber auch Wahlausfälle möglich. Das offene Eintreten für die Minderheiten könnte im Sejm, wie bei Wahlen zu recht wesentlichen Ergebnissen führen. Dies zumal jetzt, wo die Juden, die dem Lande auch nicht die erhoffte Aulehre bringen konnten, und nun von der Regierung enttäuscht sind, nun drauf und dran sind, ihr unter Grabstift abgeschlossenes Bündnis mit der Regierung wieder aufzugeben und sich der Opposition von neuem anzuschließen. Es ist recht leicht möglich, daß auch die Sozialisten gezwungen sind, in die Opposition zu gehen, wenn am 1. April der Finanzminister die Wiedereinführung des Leuerungsmultiplicators bei der Festsetzung der Beamtengehälter nicht vornimmt.

Die Berliner Presse und Genf.

"Vorwärts": Das Unglaubliche ist zum Ereignis geworden. Die Genfer Verhandlungen sind nach zehn Tagen gescheitert, und zwar in dem Augenblick, wo eine Einigung endlich erzielt wurde; sie sind gefährdet an — Brasilien! Das ist das groteske Ergebnis, das jetzt vorliegt. Man sieht sich an den Kopf. Denn selbst jene, die seit Tagen auf diese Möglichkeit hingewiesen haben, vermögen dieses Resultat nicht zu erschätzen und sträuben sich noch immer gegen den Gedanken, daß es endgültig sein kann."

"Tägliche Rundschau": Das Veto Brasiliens gegen die Aufnahme Deutschlands wäre die unmittelbare Ursache für den lästigen Mißfolg der Genfer Tagung, die eigentliche Urache aber wäre die französisch-polnische Politik. Sie wurde von dem englischen Außenminister Chamberlain mit einem Eifer unterstützt, der wahrlich einer besseren Sache würdig gewesen wäre, und das Zusammenwirken Chamberlains mit Briand zur Vermischung und Verdunkelung einer klaren Sachlage war es, was die Ansprüche von einem halben Dutzend von Völkerbundsmächten auf ständige oder nichtständige Ratsätze hervorgerufen, was den Antragen zur Durchsetzung dieser Ansprüche Tür und Tor geöffnet hat."

"Berliner Tageblatt": Brasilien, sonst sehr weit westlich gelegen, wurde plötzlich zum Mittelpunkt der Welt. Die europäischen Großmächte und der Großstaat Ostens redete ihm gut zu. Diese beiden Erdteile ließen ihn falt. Würde ihm vielleicht Amerika einen stärkeren Eindruck machen? Gestern vermittelten mandeten sich die südamerikanischen Freistaaten gegen den Erpressungsversuch ihres portugiesisch sprechenden Bruders. Sie schickten ein Telegramm nach Rio de Janeiro an den Präsidenten der Republik. Man wartete heute in Genf auf die Antwort aus dem Lande des Amazonenstroms. Sie kam nicht. Es wurde erzählt, der Präsident sei in den Bergen, bis zu denen der Telegraphenstrahl nicht reicht. Andere meinten, die Antwort sei schon da und ruhe wohlverwahrt in einem Schreibtisch des brasilianischen Delegation. Jedenfalls wurde sie nicht produziert. Was war zu tun? Sollten die 47 anderen Staaten des Bundes und Deutschland etwa zwei bis drei Tage warten, bis man den unaufladbaren Präsidenten erreicht und das brasilianische Kabel sich eingespielt hätte? Um dann vielleicht ein Nein aus dem Munde des stolzen Professors von Belo Horizonte entgegennehmen? Man konnte natürlich dieses beschämende Schauspiel der Welt nicht bieten, und nicht die Bundesversammlung und nicht Deutschland hätten sich dies gefallen lassen. So blieb nur die Tagung auf jeden Fall zu sprengen, wenn man nicht Deutschlands Beitritt zum Bund in einer ganz bestimmten Weise ausbalancieren und für sich ausnutzen konnte. Möglicherweise hat aber die lange Dauer der Verhandlungen diesen Plan erst voll zur Reife gebracht."

"Börselige Zeitung": Die Wendung, welche die Dinge in Genf genommen haben, bedeutet eine ganz schwere Enttäuschung. Daß diese Enttäuschung in England und Frankreich ja vielleicht

Die "Deutsche Rundschau" in Bromberg meldet:

Vor der Strafkammer bei dem Kreisgericht in Nowotrojewo stand Donnerstag Herr Walter v. Schenl, Beitzer von Kawentschin (Kaweczin) unter der Anklage der intellektuellen Urkundenfälschung. Die umfangreiche Anklageschrift behauptete, Herr v. Schenl habe im Jahre 1922 die Seelenliste seines Gutsbezirks dahin gefälscht, daß er die Eintragung, er sei am 25. Mai 1891 von Lüben nach Kaweczin zugezogen, durch seine Angabe veranlaßt habe, während er in Wirklichkeit erst im Jahre 1911 zugezogen sei. Er habe dies getan, um damit die polnische Staatsangehörigkeit, die ihm nicht zustehe, zu erlangen und dadurch die Liquidation seines Gutes, die im Jahre 1922 angeordnet worden war, zu bereitstellen. Er habe die Fälschung also begangen, um sich einen rechtswidrigen Vermögensvorteil zu verschaffen.

Die Anklage gegen Herrn v. Schenl entsprach also völlig der Anklage gegen den Vorsteher der Deutschen Vereinigung im Warschauer Sejm und Senat, Sandrat a. N. Raumann, die genau vor einem Jahre von dem gleichen Staatsanwalt vertreten wurde und zum Freispruch führte. Dieser Raumann-Prozeß hatte damals in der ganzen Welt Aufsehen erregt; so kam es besonders überraschend, daß die Prokuratur sich nochmals für die gleiche Deduktion in einem analogen Falle erwarten konnte.

Die Verhandlung in Nowotrojewo, zu der etwa 20 Zeugen geladen waren, begann um 9½ Uhr unter dem Vorsitz des Kreisrichters Cawofka. Die Anklage wurde vom Staatsanwalt Pawlowski aus Bromberg vertreten, der Angeklagte von Rechtsanwalt Spiker aus Bromberg verteidigt. Beim Aufruf der Zeugen stellte es sich heraus, daß drei vom Angeklagten benannte Zeugen, die bekunden sollten, daß er bereits im Jahre 1891 zugezogen sei, nicht erschienen waren. Der Verteidiger beantragte darauf Verlängerung. Das Gericht beschloß aber, über den Antrag erst nach Erledigung des vorliegenden Beweismaterials zu entscheiden. Die darauf durchgeföhrte Beweisaufnahme, die bis gegen 7 Uhr abends dauerte, ergab folgenden Tatbestand:

Zu Beginn des Jahres 1922 erfuhr der Angeklagte, daß sein Gut auf die Liquidationsliste gestellt worden sei. Er erhob dagegen sofort Einspruch, stellte auch gleichzeitig an den zuständigen Starosten Antrag auf Anerkennung seiner polnischen Staatsangehörigkeit. Im Oktober 1922 erhielt er auf diesen Antrag eine Urkunde mit der Feststellung seiner polnischen Staatsangehörigkeit. Die Liquidation schien damit erledigt. Zu Anfang 1924 wurde die Urkunde jedoch von der Wojewodschaft zu Posen für ungültig erklärt, da sie auf irrtümlichen Voraussetzungen beruhe. Gleichzeitig wurde ein Zwangsverwalter vom Liquidationsamt eingesetzt. Gegen die Liquidation war inzwischen die Klage an das Oberste Verwaltungsgericht in Warschau eingereicht worden. Dieses entschied am 4. Februar 1926, daß die Liquidation wegen mangelhaften Verfahrens aufzuheben sei. Die Mangelshaftigkeit wurde darin erkannt, daß das Liquidationsamt über die Staatsangehörigkeit des Angeklagten entschieden habe, während es die Entscheidung der zuständigen Instanzen hätte abwarten müssen. Sofort nach diesem Urteil wurde die Zusage verhängt aufgehoben, so daß der Angeklagte heute endlich wieder im Besitz seines Gutes ist. Das Verfahren über die Staatsangehörigkeit schweift vor dem Obersten Verwaltungsgericht in Warschau.

Im Herbst 1922 erhielt der Distriktskommissar in Argonau (Gniezdowo) von der Staroste den Auftrag, die Seelenliste seines Bezirks zu revidieren und zu vervollständigen, da festgestellt worden, daß die Seelenlisten vielfach sehr unvollständig geführt seien. Der Kommissar — der dies als Zeuge aussagte — bereiste daraufhin seine Gemeinden und erhielt auch gerade am 25. und 26. Februar des Jahres 1922 bei dem Angeklagten. Aus einem zufälligen Anlaß begleitete ihn der Direktor der Krankenanstalt von Argonau (Gniezdowo), Marszewski. Der Kommissar fragte, ob die Seelenliste in Ordnung sei, und da der Angeklagte darauf keine Auskunft geben konnte, da er persönlich die Liste nicht führte, ließ man dieselbe von dem Brennereibeamter Okoniewski holen, dem die Führung der Liste anvertraut war. Es stellte sich heraus, daß auf der linken Seite des Buches die Personalien des Angeklagten enthalten waren. Die Rubriken auf der rechten Seite betr. Zugzug waren dagegen nicht ausgefüllt. Der Kommissar fragte darauf den Angeklagten, wann er zugezogen sei und ließ daraufhin gemäß diesen Angaben durch den mitanwesenden Marszewski, da er selbst wegen einer Handverletzung nicht schreiben konnte, eintragen: "Zugezogen am 25. 5. 1891 von Lüben, Kreis Lüben" und (unter Bemerkungen) "als Ganzinvalid vom Militär entlassen". Als

in den meisten Staaten der Welt gleich groß sein wird wie in Deutschland, ist für uns Deutsche ein schwacher Trost. Namentlich die ehrlichen Freunde des Völkerbundes werden von tiefer Trauer erfüllt sein über diese Diskreditierung der Institution. Sie hat seit ihrem Bestehen schon manche Krise durchzumachen gehabt, aber diese war die stärkste, und ihr hat sie nicht standgehalten und ist mit einer Minderung an Ansehen aus ihr hervorgegangen, die in Jahren nicht wieder gutzumachen sein wird . . ."

"Der Tag": Es hat sich nun gezeigt, daß diejenige deutsche Politik, die den Eintritt Deutschlands in den Völkerbund ablehnte, die richtige war. Man kann nicht anders, als mit Worten bittersten Hohns sich über diese Vorgänge äußern. Wenn wir uns niemals nach Genf begeben hätten, so wäre uns diese Narretei erspart geblieben . . . Wir tragen nicht die Schuld. Es müßte schon eine große internationale Verlogenheit dazu gehören, um zu behaupten, daß an deutschen Widerständen die Einigung gescheitert wäre. Im Gegenteil, wir sind ja mit unseren Befestigungen schon recht weit gegangen. Im Grunde können wir froh sein, daß wir nun nicht mit Polen zusammen in den Rat des Völkerbundes hineingehen. Diese Lösung, die keine Lösung ist, erscheint uns vorteilhafter als das Zusammensein mit Polen in diesem Rat, der sich heute so unsterblich blamiert hat."

"Deutsche Tageszeitung": Wo sind die Drahizieher? Einen Fingerzeig gibt die Bemerkung des Grafen Strzynski: er sei mit der Vertragung bis September zufrieden; so werde Polen gleichzeitig mit Deutschland in den Rat einziehen; es sei zu folgen, um durch eine Hintertür einzutreten. Ein neues Licht auf diese Frage wirft auch die Anweisung an die italienische Presse, bei Strafe des Verboots der Zeitung nichts gegen Brasilien zu schreiben. Und Briand? Wir erinnern an Lloyd Georges Artikel über die "Lieben in seinem Charakter". Er mag diese Gewaltlösung vielleicht nicht gewünscht haben, und die Geister, die er rief, waren vielleicht stärker als er. Aber er ist doch der Hauptschuldige an der Riesenintrige, die schließlich die Völkerbundversammlung gesprengt hat . . . Die deutsche Delegation hat schließlich noch Glück gehabt. Neben guten Momenten hat sie bedauerliche Fehler gemacht. Vielleicht werden diese, die sich schon in schwerwiegenden Zugeständnissen von deutscher Seite ausgewichen hatten, uns auch noch später belasten. Aber der Bruch selbst ist nicht von uns verschuldet. Vermutlich war von Anfang an auf der Gegenseite der Wille vorhanden, die Tagung auf jeden Fall zu sprengen, wenn man nicht Deutschlands Beitritt zum Bund in einer ganz bestimmten Weise ausbalancieren und für sich ausnutzen konnte. Möglicherweise hat aber die lange Dauer der Verhandlungen diesen Plan erst voll zur Reife gebracht."

"Börselige Zeitung": Die Wendung, welche die Dinge in Genf genommen haben, bedeutet eine ganz schwere Enttäuschung. Daß diese Enttäuschung in England und Frankreich ja vielleicht

machte er von der Eintragung dem Liquidationsamt Mitteilung (1). Diese Behörde bewirkte daraufhin die Erhebung der Anklage, da sie nach ihren eigenen Zeiträumen annehmen zu müssen glaubte, der Angeklagte sei erst im Jahre 1911 nach Kawentschin (Kaweczin) gezogen. Die Beweisaufnahme ergab in dieser Hinsicht folgendes Bild:

Der Vater des Angeklagten, der Generalleutnant a. D. von Schenl, erbte Kawentschin (Kaweczin) im Jahre 1887 von seinem Bruder. Herr von Schenl wohnte damals in Berlin. Er behielt diese Wohnung bei, wohnte von nun ab jedes Jahr den Sommer über von Mai bis November in Kawentschin, die übrige Zeit in Berlin. In Kawentschin befürmerde er sich auch selbst um die Verwaltung des Gutes. Der Angeklagte war im Jahre 1887 älter Offizier in Lüben. Hier erlitt er einen Unfall durch Sturz und jahrlang sich infolgedessen genötigt, den Abschluß zu nehmen. Im Mai 1891 zog er infolgedessen von Lüben nach Kawentschin, wo sein Vater bereits wohnte. Zwei Pferde und einige Möbel brachte er mit. In Kawentschin hielt er sich bis Juli des Jahres auf und begab sich dann in ein Sanatorium. In den folgenden Jahren hielt sich der Angeklagte den Sommer über in Kawentschin auf, die übrige Zeit brachte er teils mit Studium auf landwirtschaftlichen Hochschulen, sowie mit der praktischen Erfahrung der Landwirtschaft auf anderen Gütern, sowie auch auf Reisen zu. Im Jahre 1911 verstarb er in Berlin, worauf er in Kawentschin auf, sich verheiratete und von da ab längere Zeit in Kawentschin (Kaweczin) Aufenthalt nahm und weniger reiste.

Nach Vernehmung sämtlicher anwesenden Zeugen erledigte das Gericht den Verlängungsantrag in ablehnendem Sinne und schloß die Beweisaufnahme.

Der Staatsanwalt hielt die Klage aufrecht. Der Angeklagte habe bezweckt, mit den Angaben seine Staatsbürgerschaft zu belegen. Zum stehe aber die polnische Staatsbürgerschaft nicht. Bis zum Jahre 1911 habe er den Wohnsitz seines Vaters geteilt. Dieser sei aber Berlin gewesen, da er in Kawentschin nur zum Vergnügen geweilt habe. Da der Angeklagte erst im Jahre 1911 seinen Wohnsitz in Kawentschin begründet habe, habe er gemäß Art. 91 des Verfaillier-Vertrages nicht die polnische Staatsangehörigkeit erworben. Seine falsche Angabe habe bezweckt, die Liquidation zu vereiteln, also sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Unter Jubiläum wütender Umstände lautete der Antrag des Staatsanwalts auf drei Monate Gefängnis.

Der Verteidiger, Rechtsanwalt Spiker-Bromberg, führte zunächst aus, daß die Seelenliste überhaupt keine Urkunde im Sinne des Strafgesetzes sei. Sodann habe der Angeklagte die Eintragung nicht selbst veranlaßt, sondern er sei von der Behörde dazu gezwungen worden. An einer etwaigen Fälschung habe er zu jener Zeit nicht das geringste Interesse haben können, da er ja damals die Anerkennung seiner polnischen Staatsangehörigkeit von Seiten der zuständigen politischen Behörde in der Hand hatte. Daß diese Urkunde zwei Jahre später für ungültig erklärt werden sollte, konnte er wahrscheinlich nicht vermuten. Im übrigen habe die Verhandlung erwiesen, daß sowohl der Vater des Angeklagten wie dieser selbst ihren Wohnsitz seit 1887 bzw. 1891 in Kawentschin genommen hatten. Der Vater habe offensichtlich doppelt einen Wohnsitz gehabt, der Angeklagte dagegen nur einen Wohnsitz in Kawentschin, da er sich nur dort regelmäßig jährlich eine längere Zeit aufgehalten habe. Die Angabe, die der Angeklagte zwecks Eintragung in die Seelenliste gemacht habe, sei also wahr. Nicht eigentlich berührte endlich die Behauptung der Anklage, der Angeklagte habe sich durch Verhinderung der Liquidation einen Vermögensvorteil verschaffen wollen. Das Liquidationsamt vertrete doch sonst immer den Standpunkt, daß der Liquidant vorsätzlich voll entschädigt werde, also keinen materiellen Nachteil erleide. Wie die Beweisaufnahme einwandfrei festgestellt habe, trafen also sämtliche Vorwürfeungen der Anklage nicht zu. Der Verteidiger beantragte mithin die Freisprechung seines Mandanten.

Um 12 Uhr abends verkündete der Vorsitzende das Urteil, das auf Freispruch lautete. In der Begründung hob der Vorsitzende hervor, daß die Hauptverhandlung keinen Anhalt dafür ergeben habe, daß die Angabe des Angeklagten, er wäre im Mai 1891 von Lüben nach Kawentschin zugezogen, unwahr sei; diese Behauptung des Angeklagten sei vielmehr bestätigt worden. Es sei auch schließlich von vornherein wahrscheinlich, daß jemand dort seinen Wohnsitz nehme, wo er ein Schloß besitze und wo ihn eine Lebensaufgabe, die Verwaltung eines großen Gutes, erwarte.

Die Zusage Brasiliens.

Ein gebrochenes Versprechen.

Brasilien hat, wie alle anderen Mitglieder des Völkerbundsrates, seinerzeit die Stundfrage bejahend beantwortet. Diese Antwort, die seinerzeit nicht veröffentlicht wurde, steht heute der "Vorwärts" mit. Ihre Redensarten wirken angesichts der Haltung Brasiliens in Genf doppelt peinlich. Die Note lautet: "Wir haben mit der größten Aufmerksamkeit die Denkschrift der deutschen Gesandtschaft vom 29. September und die beiden Schriftstücke, welche der angeführten Denkschrift beigelegt haben, gelesen.

Die Wichtigkeit, die die brasiliatische Regierung dem Völkerbund beimittet, kam deutlich zum Ausdruck in der Schaffung einer ständigen Spezialdelegation in Genf, dem Sitz des umfangreichen internationalen Apparates, welcher durch den Vertrag von Versailles geschaffen worden ist.

Gtreu dem Geiste und dem Buchstaben dieses Vertrages, dessen Mitzeichner wir sind, verfolgen wir mit der größten Sympathie die fortwährende Entwicklung der verschiedenen Organe, die seitdem dort dauernd geschaffen werden, um endgültig den Frieden zwischen allen Völkern zu sichern. Unsere Teilnahme an den Arbeiten des Völkerbundes befindet von unserer Seite klar den brennenden Wunsch, den wir hegen, in höherem Sinne an der Verwirklichung der edlen Ideale der Menschheit mitzuwirken.

Wir könnten deswegen nicht gleichgültig die Bestrebungen der Nationen betrachten, die in den Völkerbund einzutreten und mit ihnen an seinen Zielen mitarbeiten wollen. Wir würden sogar unserer Befürchtung zum Völkerbund keine Ehre antun, wenn wir den selbststüdtigen Gedanken hätten, einzige und allein unsere Interessen als souveränen Staat und als Mitglied der amerikanischen Familie wahrzunehmen.

Außerdem wäre es eine Lüge unsererseits gegenüber dem brasiliischen Nationalempfinden, das sich vollkommen mit dem erhaltenen Biele des Völkerbundes deckt, wenn wir uns weigern würden, an der endgültigen Grundlegung zu einem Frieden durch Gerechtigkeit in Europa mitzuarbeiten.

Dieses ist der Geist, der uns immer zu leiten hat, sei es in den Völkerbundversammlungen, sei es im Schoße der Spezialkommissionen oder bei den Arbeiten des Völkerbundsrates, dem angehören, wir ebenfalls die Ehre haben.

Die brasiliatische Regierung ist jedoch der Ansicht, daß die Fragen, welche in den von Deutschland ausgesprochenen Wünschen zusammengefaßt sind, zu denen gehören, die nicht von Regierung zu Regierung verhandelt werden sollen, sondern vorgezogene Weise von den Mitgliedern des Völkerbundes und in ihrem Schoße ausgetauscht und im ganzen erörtert werden müssen, damit die betreffenden Seiten der genannten Fragen und die

Gesichtspunkte der anderen Assoziierten besser erkannt werden können. Die deutsche Regierung kann jedenfalls die Gewissheit haben, daß wir unparteiisch und in verständlichem Geiste ihre Bestrebungen, welche in der Deutschen Schrift vom 29. September 1924 enthalten sind, mit der festen Absicht prüfen werden, angemessene Lösungen für alle gerechten Fragen und Reklamationen zu finden, unbeschadet der Verpflichtungen, die durch Brasilien übernommen sind, und der guten Lehre des internationalen Rechts je nach der Natur des einzelnen Falles.

Der Völkerbund muß entschlossen nach einer immer größeren Universalität seiner Verfassung streben. Je mehr Anhänger die Institution zählen wird, um so größer werden ihre Stärke und ihr Prestige sein. Jede Nation, mag sie groß oder klein sein, die von den Ratsitzungen von Genf fern ist, bedient eine Lücke. Das Ideal ist, daß sich alle Völker dort vereinen und sich der edlen Arbeit hingeben, den Weg zu friedlichen Lösungen zu finden.

Ein System der gegenseitigen Unterstützung und des tatsächlichen Beistandes wird ohne Zweifel eines Tages diese sehr lobenswerten Bestrebungen krönen.

Dies vorausgesetzt, hat Brasilien an sich keinerlei Einwendungen gegen den Beitritt Deutschlands als Mitglied des Völkerbunds zu erheben, im Gegenteil, es wünscht, daß dieser Beitritt sich vollziehe.

Auch ist Brasilien im Prinzip nicht dagegen, daß das neue Mitglied einen ständigen Sitz im Rate erhalten.

Diese Fragen und die anderen, auf die sich das Memorandum der deutschen Regierung bezieht, werden von Brasilien in unvergessenem Geiste und in gerechter Abwägung ins Auge gezeigt werden, sobald wir gerufen werden, die Angelegenheit bei ihrer Erörterung der Völkerbundversammlung zu behandeln."

Die Zwischenfälle in Włocławek.

Der Warschauer Wojewode hat über die Vorfälle in Włocławek folgendes Kommunikat zur Veröffentlichung gegeben: „Am 17. d. Ms. fand um 9 Uhr vormittags in den Räumen des Kassenverbandes in Włocławek auf dem Dąbrowskiplatz eine Versammlung von Arbeitslosen statt, zu der auch Arbeiterinnen erschienen, die bei den vom Magistrat von Włocławek geführten öffentlichen Arbeiten beschäftigt sind. Es versammelten sich ungefähr 400 Personen. Der Starost von Włocławek, Herr Olszewski, erließ ein Verbot der Veranstaltung jeglicher Demonstrationen und gab der Polizei entsprechende Weisungen. Er stützte sich dabei auf Angaben darüber, daß sich die Versammelten vorwiegend aus kommunistischen Elementen zusammensetzten und die in den Versammlungen vorgebrachten Forderungen demagogischer Natur seien und die öffentliche Ordnung gefährdeten. Besonders aber stützte er sich auf das Vorgehen gegen die örtlichen Selbstverwaltungs- und Staatsbehörden. Der Starost machte den Veranstaltern und den Verbandsbehörden, in deren Räumen die Versammlung stattfand, von dem Verbot Mitteilung, mit dem Bemerkten, daß Aufrührerhandlungen bestraft würden. Die Veranstalter fügten sich der Anordnung des Starosten nicht und bildeten auf dem Dąbrowskiplatz einen Umzug, gegen den die Polizei einschritt und die Versammelten zu zerstreuen versuchte. Da sie aber nicht über genügende Kräfte verfügte, war sie gezwungen, sich nach dem Nowy Rynek zurückzuziehen, wo sie sich unter dem Kommando des Oberkommisars Michalski in geschlossener Kette am Ausgang der Kosciuszkostraße in der Nähe des Magistrats aufstellten. Zugleich rief der Starost Olszewski, da die Menge auf ungefähr tausend Personen angewachsen war, das Militär an, das im Verlauf einiger Minuten in der Zahl von 70 Mann unter der Führung des Hauptmanns Sochacki eintraf. Die Menge verlangte durch ihre Delegierten, daß sich der Stadtpräsident der Menge zeigen sollte. Der Stadtpräsident Geisler wies das Verlangen zurück und erklärte sich nur damit einverstanden, die Forderungen der Menge unter Vermittelung von Delegierten zu erörtern. Die Antwort des Präsidenten bestätigte die Versammelten nicht und rief eine Enthüllung hervor, die in Schimpfworten an die Adresse der Staatsbehörden, der Behörden der Selbstverwaltung und der Polizei ihren Ausdruck fand. Man warf sogar Steine auf die Polizisten. Da ordnete der Polizeikommandant, Oberkommissar Michalski, die Vertriebung der Menge vom Nowy Rynek an. In kurzer Zeit wurden die Versammelten von der Polizei in kategorischer Weise, ohne von der Feuerwaffe Gebrauch zu machen, zerstreut. Die Aktion zog keine Opfer nach sich. Das Militär nahm an der Aktion nicht teil und stand in Reserve. Um 2 Uhr nachmittags war die Ruhe wieder hergestellt.“

Republik Polen.

Erhöhung des Militärbudgets?

In der Mittwochstzung der Haushaltskommission des Sejm hat der Kriegsminister, General Zeltigowski, eine Rede gehalten, deren Wortlaut von der Kommission als geheim erklärt wurde. Wie die „Rzeczpospolite“ erichtet, soll der General Zeltigowski angekündigt haben, daß er im Ministerrat eine Erhöhung seines Budgets in bestimmten Positionen verlangen werde.

General Jagorowski entlassen.

Am Mittwoch nachmittag hat der Kriegsminister, General Zeltigowski, den Chef des Flugzeugdepartements im Kriegsministerium, General Jagorowski, seines Amtes entbunden. Diese Maßnahme ist auf das Urteil im Prozeß des Generals Jagorowski gegen den Redakteur Spiczynski zurückzuführen.

Die Abstimmungsfeiern in Oberschlesien.

Wie die „Agenzia Wibobols“ aus Katowitz meldet, sollen in ganz Oberschlesien und in Teschenschlesien für die polnischen Abstimmungsfeierlichkeiten am Sonnabend und Sonntag Sonderzüge verkehren. Man spricht von der Teilnahme hervorragender Persönlichkeiten der politischen Welt, u. a. Roman Dmowski und des Abg. Gajowski. Es werden Abordnungen aus Posen, Krakau und Breslau und auch aus dem pommerischen Teilstück erwartet.

Ein wichtiges politisches Ereignis.

Bu der polnischen Meldung, daß der polnische Ministerpräsident Skrzynski und der jugoslawische Außenminister Nižetić in Paris eingetroffen seien, bemerkt der „Przegląd Polony“: Diese kurze Nachricht meldet von einem wichtigen polnischen Ereignis, das mit den letzten Vorfällen in Genf im Zusammenhang steht. Niżetić weilt vor der Genfer Tagung in Paris, um mit Briand die Frage des französisch-jugoslawischen Bündnisses zu besprechen. Die Verhandlungen in dieser Frage wurden durch die Kabinettsskrise in Frankreich unterbrochen. Außerdem hat die Zusammenkunft in Paris große Bedeutung im Hinblick auf den letzten Beschluß des Völkerbundrates, der eine Kommission zur Bearbeitung des Problems der Änderungen im Völkerbundstatut in der Herbstversammlung berufen hat. Die Pariser Konferenz ist wahrscheinlich die erste Etappe der Arbeiten über die Neukonstituierung des Völkerbundes. Sie lädt erwarten, daß Frankreich, Polen und die Staaten der Kleinen Entente in der Frage der Umgestaltung des Völkerbundes mit einem vereinbarten Programm auftreten werden.“

Die Arbeiterauswanderung.

In der letzten Sitzung der Sejmkommission für Auswanderungsfragen wurden im Zusammenhang mit dem Bericht des Vorsitzenden des Emigrationsamtes über den Stand der polnischen Auswanderung drei von dem Abg. Herz vorgeschlagene Entschließungen angenommen. In der ersten wird die Regierung aufgefordert, die in der gemeinsamen Sitzung der Auswanderungskommission und der Kommission für auswärtige Angelegenheiten am 5. Februar beschlossenen Grundsätze der polnischen Auswanderungspolitik streng zu befolgen. Die zweite Entschließung fordert die Regierung auf, für eine schnelle und völlige

Sicherstellung der Ersparnisse der polnischen Arbeiter in Frankreich, die in der Bank dla Handlu i Przemysłu und der Warschauer Bank Bielnoczenia deponiert worden sind, Sorge zu tragen. In der dritten Resolution wird der Erlaß einer neuen Verfügung über Ermäßigungen in den Konsulatsgebüren betreffs der polnischen Konsulate in Frankreich verlangt.

Freispruch eines deutschen Versors.

Gegen den Leiter der Geschäftsstelle des Deutschen Volksbundes in Myślibórz, Lehrer a. D. Matheja, war bekanntlich vor Monaten Anklage wegen antisemitischer Tätigkeit erhoben worden. Eine Haussuchung verließ damals resultatlos. Mr. musste durch etwa acht Wochen die schwere Leidenschaft untersuchungshaft tragen. Die Rybniker Strafammer sprach Matheja von allen Anschuldigungen frei. Gegen dieses freisprechende Urteil legte der Staatsanwalt Revision ein. Vor dem Revisionsgericht wurde die Revision verworfen und das Urteil der Rybniker Strafammer bestätigt. Matheja ist damit endgültig von aller Schuldfreiheit gesprochen.

Kundgebung für Pilсудski.

Gestern abend fanden in Warschau die angekündigten Solidaritätsfeierlichkeiten statt. Die Stadt durchzog ein Zarenreich der Schüler, die sich vor das Große Theater begaben. Auch ein Umzug der Studenten, die einem Festzug zu Ehren des Marschalls veranstaltet hatten, traf dort ein. Den Theaterplatz füllte eine tausendköpfige Menge, die den Marschall begleitet begrüßte. Der Staatspräsident war durch seinen Generaladjutanten Bagorowski vertreten, während die Regierung in Abwesenheit des Premiers Herr Nacziewicz vertrat.

Vor sehr erregten Reichstagsdebatten.

Der Altestenrat des Reichstags ist für Freitag nachmittag 4 Uhr einberufen, um den Arbeitsplan des Reichstags während der nächsten Woche festzulegen. Es ist jedoch damit zu rechnen, daß der Auswärtige Ausschuß des Reichstags durch seinen Vorsitzenden, den deutlich nationalen Abgeordneten Hergt, unmittelbar nach der Rückkehr der deutschen Delegation einberufen wird. Das wäre also am Freitag oder Samstag. Wetter muß man damit rechnen, daß im Plenum des Reichstags die Generale Vorgänge Anfang nächster Woche besprochen werden; wahrscheinlich wird mit dieser Besprechung zu gleicher Zeit die Beratung des Staates des Auswärtigen Amtes verbunden werden. Es war ja von vornherein beschlossen, daß der Staat des Auswärtigen Amtes unmittelbar nach der Rückkehr der deutschen Delegation in Angriff genommen werden sollte. Im Reichstag beurteilt man innerhalb der Regierungsparteien die Vorgänge in Genf und die Vertragung des Eintritts Deutschlands in den Völkerbund auf den Herbit bei den Regierungsparteien ruhig und sachlich. Führende Parlamentarier weisen auf die Genfer Erklärung hin, daß die Karlsruher Verträge in Geltung bleiben, auch ohne daß Deutschland jetzt in den Völkerbund aufgenommen wurde. Man verletzt natürlich die jetzt entstandene Situation nicht. Jedoch ist man in den Kreisen der Regierungsparteien der Ansicht, daß die Regierung die Mitherausprägung der Oppositionsparteien an sich herankommen lassen soll, die nach Lage der Dinge keinerlei Aussicht auf Annahme haben. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß die Fraktion der Deutschen Volkspartei ihren Außenminister preisgibt, sie wird vielmehr in ihrer überwiegenden Mehrheit Stresemanns Haltung objektiv beurteilen und sich hinter ihn stellen. Außerdem ist damit zu rechnen, daß die sozialdemokratische Reichstagsfraktion Mitherausprägung der Oppositionsparteien der äußeren Rechten und der äußersten Linken in dieser außenpolitischen Frage ebenfalls ablehnen würde. Immerhin muß man in der nächsten Woche mit sehr erregten Reichstagsdebatten rechnen.

Die Gebrüder Barwat wieder in Freiheit.

Aus Berlin wird gemeldet, daß das Kammergericht vorsätzlich beschlossen habe, von einer Vollstreckung des Haftbefehls laut einem Antrag der Brüder abzusehen, falls sie eine die frühere Haftstauration um 10 000 Mark übersteigende Sicherheit leisten und die freiwillig übernommene Verpflichtung, sich täglich bei der Polizei zu melden, nicht verlegen. Auf Grund dieses Beschlusses sind die beiden Brüder wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die Gläubiger des Barwats konzerns, die Reichspost, die Preußische Staatsbank, die Oldenburgische Staatsbank, die Stadtkasse der Provinz Brandenburg und die Brandenburgische Bürgenzentralen hatten einen Schiedsgericht zur Entscheidung über Ansprüche gegen Julius Barwat persönlich angerufen. Das Schiedsgericht hat nach zweitätigiger Beweisaufnahme die Klage abgewiesen und die Kläger zur Tragung sämtlicher Kosten verurteilt.

General Brusilow gestorben.

Die Berliner Presse meldet aus Moskau, daß dort General Brusilow an einer Lungentzündung gestorben sei.

A. A. Brusilow wurde als Sohn einer zum russischen Adel gehörigen Familie am 19. April 1853 geboren und dann im Pagenkorps erzogen. Er nahm am Krieg gegen die Türkei in den Jahren 1877 bis 78 und am Kriege gegen Japan teil. Später war er Gehilfe des Generals Salomon als Gouverneur des Militärbezirks Warschau. Bei Ausbruch des Krieges führte er das 12. Korps und joch mit diesem in Galizien, wo er am 3. September 1914 die harrisch verteidigte Stadt Halicz eroberte. Biermal überquerte er dann mit seinem Korps den Karpathenfamm; im Oktober 1914 wurde er bei Marmaros-Szegi in Ungarn zurückgebracht, und ebenso verlor der Kampf um Przemysl im Juni 1915 wo er auf russischer Seite kommandierte, ungünstig für ihn. Am 5. April 1916 übernahm er in Kamieniec-Podolski offiziell das Oberkommando über die Armeen Kaledin, Scherbakov, Sacharow und Lejznikow an der Südwestfront. Seine Mutter starb im Januar 1916. Er hatte zunächst großen Erfolg, wurde aber schließlich doch aufgeholt.

Nach der Revolution im Jahre 1920 stellte er sich gelegentlich des Krieges mit Polen der Sowjetregierung zur Verfügung und wurde von Tschitsch danach längere Jahre als „militärischer Sachverständiger“, jedoch ohne Kommandogewalt, verwendet.

Abd el Krim schreibt an die „Times“.

Dem Führer der Rifkabalen, Abd el Krim, ist es gelungen, einen Brief an den Korrespondenten der „Times“ in London zu lassen, worin er folgendes schreibt: „Die ganze Welt weiß, daß er zum Frieden bereit sei. Während alle seine Angebote mit voller Verantwortlichkeit und reinem Gewissen gemacht worden seien, hätten seine Gegner politische Intrigen ins Werk gesetzt. Er, Abd el Krim, verlangt nur das gute Recht für sein Land, um sich erzieherischen und reformatorischen Aufgaben widmen zu können. Alle Behauptungen der Gegner, daß Sowjetrußland oder Deutschland über einen anderen fremden Staat in Marokko seine Hand im Spiele hätte, seien reine Erfindungen. Er sei zum Frieden bereit, sobald er wisse, daß seine Gegner das Recht des Riffoltes anerkennen. Wenn seine Feinde auch noch mehr Teile seines Landes besetzen würden, so werde doch kein Riffolte seine Waffe eher aus der Hand legen, bis nicht der Letzte seines Stammes gefallen sei. Für ihre nationalen Prinzipien kämpfen meine Völker bis zum letzten Mann.“

Aus anderen Ländern.

Günstiger Fortgang der Londoner Arbeitskonferenz.

Das „Berliner Tageblatt“ bringt einen weiteren Bericht über den Verlauf der Arbeitskonferenz in London, dem wir folgendes entnehmen: Die Besprechungen der internationalen Arbeitskonferenz

wurden heute erfolgreich fortgeführt. Artikel 1, 2 und 3 des Washingtoner Vereinommens sind bereits durchgesprochen und können von allen Teilnehmern der Konferenz angenommen werden. Bei der Besprechung von Artikel 2 hat man sich etwa auf folgende einheitliche Definition des Begriffes der Arbeitzeit geeinigt: „Als Arbeitzeit wird vom Arbeitgeber nur die Zeit angesehen, an der der Arbeitnehmer wirklich mit seiner Arbeit beschäftigt ist. Das heißt, Frühstück- und Mittagspausen, ebenso wie der Weg von und zu der Arbeitstelle werden nicht in die Arbeitzeit mit einbezogen.“ Hinsichtlich der Sonntagsarbeit ist man noch verschieden Auffassung. Gut näher Besichtigung mit dieser Frage hat man einen besonderen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der wahrscheinlich schon morgen oder übermorgen Bericht erstatten wird. Im Augenblick ist man bei Artikel 4 angelangt. Einige Schwierigkeiten macht die unter diesen Artikel fallende Frage der deutschen Eisenbahnen, denen eine Sonderstellung gebührt, da sie über Deutschlands Grenzen hinaus durch internationale Vereinbarungen wie z. B. den Dawes-Plan, gebunden sind. Dieses Punktes wegen braucht man sich keinem Peinismus hinzugeben, da die anderen Delegationen ohne Zweifel Deutschland entgegenkommen müssen, damit es den erwähnten internationalen Verpflichtungen nachkommen kann.

Kommunistische Arbeit in Lettland.

Von der „Baltischen Presse“ wird berichtet: Im März d. Js. wurde in der 8. Batterie des Livländischen Artillerieregiments das Verhwinden von Ausrüstungsgegenständen, wie Kleidungsstücke, Gewehren, Revolvern usw. festgestellt. Der Bericht fiel auf den Soldaten der Batterie L. Mal, der ins Verhör genommen wurde, die Sachen gestohlen zu haben. Der 25 Jahre alte, aus der Gemeinde Pojazje an der sowjetrussischen Grenze stammende Raf gab des jungen an, auf Weisung eines A. Kalischow gehandelt zu haben. Der 28 Jahre alte R. gehörte einer kommunistischen Organisation an, die sich die Veranstaltung eines Truppenaufstandes zur Ausübung gestellt hatte; er erhält seinerseits Aufträge, sowie das zur Ausführung derer erforderliche Geld von dem Leiter der Organisation, der in direkter Beziehung zu Moskau stand. Raf sollte kommunistische Beliebte in einem Truppenteil bilden und eine Propaganda gegen die Staatsordnung führen. Für die gestohlene Ausrüstung hat er von Kalischow 5000 Rubel erhalten. Die beiden sind vom Bezirkgericht für diebstahl verurteilt worden, und zwar Raf zu vier Jahren Haft und Kalischow zu vier Jahren Zuchthaus. Dieses Urteil ist vom Appellhof dieser Tage bestätigt worden.

Dänische Ostasiengäste.

Naht einem Bericht der „Dänische Allgemeine Zeitung“ haben zwei dänische Fliegeroffiziere von Kopenhagen aus einen Flug angetreten, der sie über Deutschland, Österreich, den Balkan, die Türkei, Indien nach Peking und Tokio führen soll. Die Flieger erwarten, daß der Flug ungefähr vier Wochen in Anspruch nehmen wird. Die beiden Offiziere benötigen täglich ungefähr 1000 Kilometer zurückzulegen. Die Rückreise soll über Korea erfolgen. Zu diesen Flug werden holländische Flottermaschinen mit je 400 PS benutzt. Beide Flieger haben eine praktische Erfahrung hinter sich, so daß man annehmen kann, daß das Wagnis glücken dürfte.

Der rote Herrscher warnt.

Die „Ja Swoboda in Rodinu“ berichtet aus Moskau: Bei einer Abendrede die zu Ehren Sun-Ju-Tsens veranstaltet wurde, hat Trotski eine Rede gehalten, in welcher er England und Amerika davor gewarnt habe, sich in die innere Angelegenheiten Chinas zu mischen. Er sagte: „Hände weg von China“ — und fügte dann in längeren Auslegungen die Ziele der russischen Politik, die Hand in Hand mit der chinesischen geben müßt, aus. Seite an Seite wollen die Russen mit China kämpfen und siegen. Es seien dies keine leeren Worte, sondern das Beimotiv der russischen Politik.

Neue Todesurteile in Russland.

Aus Riga wird gemeldet, daß in Russland in letzter Zeit wiederum mehrere Todesurteile vollstreckt wurden. So wurde in Charlow der russische Offizier der zaristischen Armee, Nesterow erschossen. In Gouvernor wurden in einem Prozeß gegen 29 Personen, welche der kontrarevolutionären Partei angehören, zwei Offiziere der Wrangelarmee und neun Soldaten zum Tode verurteilt. Im Militärgericht in Samara fand eine Verhandlung gegen 115 Militärpersonen, welche einer antisorowjetischen Aufständengruppe angehören, statt. 25 Angeklagte, darunter der Oberst Cugujew sowie die früheren Offiziere des sowjetrussischen Generalstabes Biedrobow und Los, ferner Offiziere der französischen zaristischen Armee wurden zum Tode verurteilt und im Gefängnischof erschossen. Das Militärgericht in Kotsch hat neun aufständische Offiziere zum Tode verurteilt.

Volkshanes Wagnis einer Amerikanerin.

Vor nicht allzu langer Zeit ging durch die Presse aller Länder die Nachricht von einem Verlust eines französischen Fliegers durch die Pioniere des Eiffelturms zu liegen, wobei er sein Leben eingebüßt hat. Jetzt kommt die Nachricht aus New York, wonach es eine junge Amerikanerin unternommen hat, ein ähnliches Wagnis zu unternehmen. Sie hat in einem Flugzeug die Brücken von Brooklyn und Manhattan durchgeflogen, ohne irgend welchen Schaden zu nehmen. Die junge Dame ist Seafarer in einem großen Restaurant und hat durch diese Flüge großes Aufsehen erregt.

Die Druzen wollen Damaskus zerstören.

Aus Beirut wird über London berichtet, daß der Nationalrat der syrischen Aufständischen eine allgemeine Aufruhrerklärung an die europäischen Einwohner Konjulu und Gesandtschaften gerichtet hat, wonach diese aufgefordert werden, die Stadt Damaskus zu verlassen, da die Geduld der Aufständischen erschöpft sei. Sie wollen die Stadt dem Boden gleichmachen, da ihre Vanguards die Grenze erreicht habe. Die Franzosen sollen aus der Stadt vertrieben werden, und anders ist es kaum möglich, diesen Plan durchzuführen.

Letzte Meldungen.

Eine Arbeiterdemonstration in Zyrardow.

Zyrardow war gestern der Schauplatz einer großen Demonstration. Eine Arbeitermenge von ungefähr 20 000 Personen begab sich vor das Rathaus, um eine Erhöhung der Beihilfen zu verlangen. Der Bürgermeister versprach, die Forderungen den entsprechenden Faktoren vorzutragen. Die Menge ging ruhig wieder auseinander.

Flugzeugkatastrophen.

Aus Bromberg und Thorn wird von zwei Flugzeugkatastrophen berichtet.



Am 17. d. Mts. verschied nach schwerem Leiden

Herr Rittergutsbesitzer Graf Edmund Żółtowski

Myszkowo

der letzte von den Mitbegründern unserer Fabrik.

Durch über 20 Jahre hat der Verstorbene als Aufsichtsratmitglied und Geschäftsführer regen Anteil an der erfolgreichen Entwicklung unseres Unternehmens genommen und sich als treuer und pflichtbewusster Mitarbeiter große Verdienste erworben.

Durch seinen vornehmen Charakter und sein stets liebenswürdiges Wesen ersfreute er sich in allen Kreisen der größten Wertschätzung und Verehrung.

Ehre seinem Andenken!

Der Aufsichtsrat und der Vorstand der Cukrownia Szamotulska (Zuckerfabrik Samter)

Tow. z. ogr. por.

Szamotuly, den 18. März 1926.

Am 10. März entschlief sanft nach schwerem Leiden mein innig geliebter Mann, unser lieber Vater und Großvater,

Major a. D.

Hugo von Langendorff

Rechtsritter des Johanniterordens, Ritter pp.

Herr auf Kawitsch und Sackern

im 79. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Malwine von Langendorff

z. St. Charlottenburg (Sylbestr. 6), März 1926.

Der Tag der Beisetzung in Kawitsch (Kawitsch) wird noch bekannt gegeben.

Am 17. März verstarb nach fast halbjährigem, festem Krankenlager in seinem 45. Lebensjahr

Dr. Franz Ginschmer,
Arzt in Łobżenica (Lobsens).

Für die Hinterbliebenen:
Franz Christliebe Ginschmer,
geb. Boethelt.

Łobżenica, den 17. März 1926.
Beerdigung Montag, den 22. März, 3 Uhr nachm. vom Trauerhause.

Heute verschied plötzlich infolge Herzschlags unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Urgroßvater, der

Landwirt

Rudolf Pohl

aus Lęzec

im vollendeten 73. Lebensjahr.

Lęzec, den 18. März 1926.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Dom. Białokosz,
p. Nojewo, Bahnstationen Pniewy u. Kikowo,
hat abzugeben:

Original Klein Spiegeler Silesia } von
Kl. Spiegeler Wohltmann I. Ab- } W. I. R.
saat } an-
erkant,
P.S.G. Blücher II. Ahsaat.

Die Kartoffeln sind restlos auf gesundem, leichtem, die Blücher auf leichtestem Boden gewachsen. Des fernersten sind abzugeben:

ca. 200 Ztr. Gelbstern - Hafer, II. Ahsaat.

Rasermesser,
Taschenmesser,
Ächsenmesser,
Tischbestecke,
Scheren,
Haarschneidemaschinen
Bartmaschinen
bis $\frac{1}{10}$ mm schneidend
Rasierapparate
Rasierklingen
in großer Auswahl sowie sämtl.
Rasierutensilien und Schleif-
waren nur in Ia Qualität
empfiehlt zu billigsten Preisen

Ed. Karge,
Stahlwaren-Lager,
Schleifanstalt m. elekt. Betr.
Poznań, ul. Nowa 7/8
(Neufr. 7/8 gegenüber
der Diskonto-Gesellschaft)

Jagd zu verpachten,
4000 Morgen, guter Wehrstand, Wasser landhaftlich sehr
schnell 50 km Autoweg von Poznań.
Günstiger unter 721 bei der Geschäftsst. d. Bl. zu erfr.

Ziegelmeister

mit langjähriger Praxis, guten Zeugnissen und Referenz, der
in sämtlichen Maschinen Betrieb weiß, sucht Stellung v. 1. April.
Teodor Górska, Janowiec (Ziegelei).

Gut, zu verpachten.
Buchstaben unter 720 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Schlangengift.

In seltsam zwiefacher Weise ist von altersher der Schlange symbolische Bedeutung zugemessen worden. Auf der einen Seite erscheint sie als Verkörperung des Bösen, auf der andern Seite als Sinnbild der Hilfe. Haben doch selbst die Griechen ihrem Asklepios, dem Gott der Heilkunde, den mit einer Schlange umwundenen Stab als Abzeichen gegeben, wie er heimlich das Symbol der medizinischen Wissenschaft ist.

Auch im Israel begegnet uns beides: in der Paradiesgeschichte und im Zug der Kinder Israel am Schilfmeer — Sünde und Tod in der Schlange dargestellt, und zugleich in der eisernen Schlange, die Moses errichtet, das Heil.

Eine tiefe Wahrheit liegt darin: Wie hier der Biß der Schlange nur geheilt wird durch den Blick auf sie, so kann alle Sünde nur geheilt werden durch den Glaubensaufblick zu dem, der „für uns zur Sünde gemacht“ an das Kreuz erhöht worden ist. Das ist das Geheimnis jenes Paulinischen Wortes: „Gott sandte seinen Sohn in der Gestalt des sündlichen Fleisches um der Sünde halber und verdammt die Sünde im Fleisch“ oder des andern: „Christus hat uns erlöst vom Fluch des Gejehes, da er ward ein Fluch für uns.“ Oder der Sinn jener Drohung bei Hosea: „Tod, ich will dir ein Gift, Hölle, ich will dir eine Pestilenz sein.“

Wunderbares Tun Gottes: Vom Schlangenbiß heilt nur eine erhöhte Schlange. Sünder erlöst nur Einer, der unter die Weltalter gerechnet ihr Schicksal teilt. Den Tod, der als Fluch auf der Menschheit liegt, überwindet nur der, der selber den Tod für sie am Kreuz erleidet. Gegen das Schlangengift des Bösen hilft nur das Gegengift der unzertrennlichen Bosheit, die Menschen ersonen, als sie Jesum ans Kreuz schlugen.

Und wir stehen unter dem Kreuz, und die im Glauben da hinauf schauen, werden heil.

D. Blau-Poien.

Kuhslands Handelsverträge und Außenhandelsmonopol.

Das starre Festhalten der Sowjetregierung am Außenhandelsmonopol ist bekanntlich eine der Ursachen dafür gewesen, daß die Verhandlungen über die Handelsverträge mit Deutschland sich so überaus lange hingezogen haben. So hat nun in Händen der Sowjetregierung gerade das Außenhandelsmonopol einen Machtfaktor gebildet, dessen unangiebige Durchführung des öfteren dazu gedient hat, als politischer Faktor bei wirtschaftlichen Verhandlungen Verwendung zu finden. Zahlreiche Beispiele legen ein entsprechendes Zeugnis dafür ab, daß die Gestaltung der Handelsbeziehungen Kuhslands mit den einzelnen Mächten nicht als eine natürliche Entwicklung angesprochen werden kann, sondern daß die Sowjetregierung den Schwerpunkt ihrer Auslandsbestellung jeweils so verlegt, wie es ihr aus allgemeinpolitischem Interesse im Augenblick am günstigsten erschien. So hat in den Jahren 1923 und 1924, als die Wiederaufnahme der englisch-russischen Handelsbeziehungen von Moskau aus besonders propagiert wurde und gleichzeitig die Anerkennung der Sowjetregierung seitens Englands sowie die Zulassung russischer Vertretungen nach England angestrebt wurde, der Anteil Englands an der russischen Gesamteinfuhr eine Steigerung von 17 v. H. in den Jahren 1923/24 auf 25 bzw. 26 v. H. erfahren. Als kurze Zeit danach die englische Arbeiterpartei aus der Regierung ausschied, nachdem die die juristische Anerkennung sowie die Zulassung der Londoner Vertretung des Außenhandelskommissariats erfolgt war, hätten die russischen Vertretungen in England ihr Ende erreicht und der russische Anteil ging wieder auf 17 v. H. zurück. Das gleiche Verfahren wurde seitens der Sowjetregierung auch gegenüber den skandinavischen und den Handstaaten sowie Polen gegenüber verwendet. In der letzten Zeit hat nun die russische Regierung ihr Augenmerk vor allem darauf gerichtet, normale Handelsbeziehungen zu den Vereinigten Staaten in die Wege zu leiten, da man in Moskau die Hoffnung hegt, auf diese Weise einen Anteil an den amerikanischen Krediten zu erhalten. Währer der Anteil der Vereinigten Staaten am russischen Import im Jahre 1923 nur 8 v. H. betragen hatte, stiegerte sich die amerikanische Einfuhr 1924 auf 21 v. H. und im Jahre 1925 sogar auf 30 v. H. Die Vergabe russischer Aufträge an die amerikanische Industrie, die 1925 einen Gesamtwert von 428 Millionen Mark gegenüber nur 161 Millionen im Jahre 1924 und knapp 4 Millionen im Jahre 1923 erreicht hatten, darf als ein

genauer Maßstab dafür angesehen werden, wie sehr sich die Sowjetregierung augenblicklich um die Gunst der amerikanischen Regierung bemüht. Auch die Bestellungen, die Kuhsland zur Förderung allgemeinpolitischer Zielle an Frankreich vergeben hat, die 1925 einen Wert von 22 Millionen Mark gegenüber nur 9 Millionen im Jahre 1924 ausmachen, lassen erkennen, daß hier eine beachtliche Vorliebe vorliegt.

Nachdem die Choleraepidemie unter Angabe einiger Biffen erträgt und auf die Angelegenheit des geplanten Herz-Befreiungsmaßnahmen hingewiesen worden war, ergriff der Stadtpräsident das Wort, um besonders die Ausführungen des letzten Redners unter die kritische Lupe zu nehmen.

Stadtverordneter Wybieralski schritt dann zu einem Gesamtreferat über das Budget, das eigentlich vor der allgemeinen Aussprache gehalten werden müssen. Ein weiteres Kuriosum gab es bei der Abstimmung über die ersten Vorlagen, die vom Vorsthenden Hedinger seltsamerweise so angeordnet wurde, daß man zunächst über den Kommissionsantrag abstimmen und die Änderungsvorschläge unter den Tisch liegen ließ. Schließlich wurde es der Linken zu bunt, und man ging in scharfer Weise gegen die Abstimmungsmethode vor, mit dem Erfolg, daß die Anträge der Linken vorher zur Abstimmung allerdings aber auch zur Abstimmung kamen. Unter diesen Anträgen befand sich ein Antrag auf Erhöhung der Lehrmittel für Volksschulen, ein weiterer auf Gleichsetzung sämtlicher Lehrerzuschläge und ein solcher auf die Bildung einer besonderen Arbeitslosenposition.

Im Laufe des Abstimmungskonflikts war es zu überaus stürmischen Austritten gekommen, während der letzte Teil der Fünfstundensitzung einen brüderlich-ruhigen Verlauf nahm. Die Zuschauer waren bereits des Sehens und Hörens müde geworden, denn man sah nur drei Gesichter, die dann schließlich auch verschwanden.

Von den Einzelvorlagen, die gestern zur Erörterung kamen, weist die Grundstücksverwaltung und die Fällenabfuhr Überflüsse auf. Die Steuerverwaltung bildet einen besonderen Teil für sich. Fehlbeiträge lesen wir bei der Gesamtverwaltung, beim Schulwesen, der Armenfürsorge, der Jugendfürsorge, beim Krankenhaus, beim Hochbauwesen, beim Tiefbauwesen, der Kanalisierung, der Park- und Gartenverwaltung und dem Feuerwehrwesen, der Kapital- und Schuldenverwaltung und dem Fuhrpark ab. In den Kommissionssitzungen ist u. a. die Position der Armenfürsorge und der Jugendfürsorge erhöht worden. Das Schulwesen hat gegenüber einer Kürzung der Ausgaben um ungefähr 80 000 zl erfahren.

In der heutigen Sitzung wird es voraussichtlich einen besonders schweren Kampf um die städtischen Theater geben. Auch die Vorlage über die sechste Posener Messe dürfte interessante Ausführungen bieten.

Die Versicherung der geistigen Arbeiter gegen Erwerbslosigkeit.

Am 24. d. Ms. beginnt die Verpflichtung zur Errichtung der Beiträge durch die Arbeitgeber für die Versicherung der geistigen Arbeiter gegen Erwerbslosigkeit. Die Beitragshöhe beträgt 2,5 Prozent vom Einkommen des Beschäftigten, wobei der Berechnung als höchster Satz 8 zl für den Tag zugrunde gelegt ist. Die Angestellten bezahlen 1/2, die Arbeitgeber 1/2. Geistige Arbeiter, die mehr als 500 zl Monatsgehalt haben, unterliegen nicht der Versicherungspflicht. Zur Zahlung der Beiträge sind sämtliche Unternehmen verpflichtet, die sechs und mehr Arbeiter oder Geistesarbeiter beschäftigen. Für Arbeiter unter 18 Jahren dürfen keine Beiträge gezahlt werden.

Passionsspiele.

Wir haben schon wiederholt darauf hingewiesen, daß die Passionsspiele nunmehr am Montag, 22. d. Ms., nachm. 8 Uhr und abends 8 Uhr, sowie am Dienstag, dem 23. März, nachm. 8 Uhr und abends 8 Uhr, bestimmt im Saale des „Apollo“ stattfinden werden. Für die Vorstellung am Montag (nachmittags und abends) sind keine Eintrittskarten mehr zu haben. Für die Vorstellung am Dienstag kosten die Eintrittskarten für die Nachmittagsvorstellung 80 gr. für die Abendvorstellung 4-2 zl. Auswärtige Besucher seien darauf aufmerksam gemacht, daß es sehr empfehlenswert ist, sich die Karten vorher zu beschaffen, weil keine Gemächer dafür gegeben ist, daß noch Karten an der Abendkasse zu haben sein werden.

Eisenbahnvergünstigungen für Kurgäste.

Wie gemeldet wird, wird demnächst eine Verordnung bezüglich Eisenbahnvergünstigungen für Kurgäste erlassen. Gleichzeitig wird auch ein neuer Fahrplan nach den Kurorten für die nächste Saison veröffentlicht.

Neuer Wäschekursus.

Die große Nachfrage nach den Wäschekursen veranlaßte den Hilfsverein deutscher Frauen, gleich nach Ostern wieder einen solchen zu eröffnen. Er wird wie die früheren von Fr. Stoehr geleitet werden, der Lehrplan ist weit ausgebaut, jetzt feinerlei Kenntnisse voraus, doch ist er so gehalten, daß auch Vorgesetzte viele Anregung und Erweiterung ihres können finden. Er besteht aus: 1. Schnittzeichnen, mit Abändern von Normalschnitten, 2. Weißnähen, wobei jede Schülerin Wäschegegenstände nach eigener Wahl arbeiten kann, und 3. Verzierungshand-

werden. Anfang September fand die Uraufführung des Karoly-Films statt, der sowohl beim Publikum als auch bei der Presse ungeteilt Beifall fand. Die bereits halb vergessene Gattin Awothys stand mit einem Schlag wieder im Mittelpunkt der Neugier aller, und deshalb war eine Reklame, wie Hurrianne sie gedacht hatte, gar nicht vonnöten. Die Ergebnisse des Vorverkaufs und die Spannung, die sich in verschiedenen Pressenotizen kundgab, übertrafen tatsächlich alle Erwartungen.

Ein neues Theater in der Kurfürstendammgegend war gepachtet worden. Der Schmuck der Innenräume wurde in aller Eile noch dem Geschmack derjenigen angepaßt, die sich am „Sündenfall“ erfreuen sollten, und das Ensemble der Karoly begann Anfang September unter der Oberleitung Doktor Schirmer mit den Proben. Rufius hatte sich wieder in seine Pagentolle Elja gegenüber hineingesetzt, wenn dieses Verhältnis sich auch unter der Oberfläche nicht unwesentlich verändert hatte, denn Elja war heute nicht die erfolgreiche Diva mit der großen Zukunft, sondern auch die Gattin eines Multi-millionärs, dessen Händedrücke golden abgefärbt hatten. Rufius gratulierte sich zu seinen Erfolgen und schrieb sich die Tatsache dieses Glückes auf sein Konto. Falls er noch in den nächsten zwei oder drei Winterspielen Hausdichter der Karoly blieb, so konnte er sich zu Ruhe setzen und ein Leben nach seinen Neigungen führen. Betrübend war es aber doch, daß bei Elja von Dankbarkeit nichts wahrzunehmen war; sie behandelte ihn genau so „en canaille“ wie alle anderen, aber er war Menschenkenner genug, um zu wissen, wie er sich bestellt zu machen hatte. Er wußte nichts von der mißglückten Unterredung mit Johannes Scherk, erriet aber einiges aus flüchtigen Bemerkungen; und nun machte er sich lustig über den „Taper-greis“, der täglich drei Stunden im Tegelet See angelte und als Nebenbeschäftigung Dramen vom „reinen Laren“ schrieb. Elja stimmte in den Hohn nicht mit ein, aber es merkte wohl, daß seine Worte ihr Labsal waren.

„Was soll das, Elja? Du darfst nicht fragen, Frank!“

Er sah sie an und senkte plötzlich den Kopf nieder und stützte die Stirn in die Hand.

„Willst Du es tun, Frank? Willst Du es tun?“ Sie riß seinen Kopf wieder zu sich empor, sah ihm flehend in die Augen: „Willst Du es tun?“

„Ja, ich will es tun!“ antwortete er leise.

„Schwör mir, Frank, daß Du alles Wort für Wort so ausführen wirst, wie ich es Dir gesagt habe!“

„Elja!“

„Schwör es mir!“

„Ich schwör es Dir!“

Da stieß sie einen Jubelruf aus, drängte ihre Lippen in seine und läßte ihn in irrer Leidenschaft.

„Frank! O, Frank!“

Und es war ihr, als könne sie nun leichter Herzens dem folgen, der ihr unerbittlich nachjagte und dessen Nähe sie spürte. — — —

Sie hatte noch am gleichen Abend eine Unterredung mit Rufius und Hurrian, und in dieser Unterredung traf sie die letzten Entscheidungen über die künftige Wandertruppe. Sie entschied sich, von Rufius von Beifall begrüßt, für die leichtgeschürzte Muse, und Rufius versprach, ihr das Manuskript seines neuesten Schwankes in kürzester Zeit vorzulegen.

„Es wird ein Treffer, ein Reifer, gnädige Frau! Sie dürfen sich fest darauf verlassen. Die Leute werden unter den Bänken liegen, wenn sie das mitanhören. Ich beglückwünsche Sie zu Ihrem künftigen Erfolg, gnädige Frau!“

XXII.

„Der Sündenfall“, das neueste Werk aus der Feder von Heinz Rufius wurde zur Uraufführung durch die Wandertruppe der Karoly für Mitte September angekündigt und sollte sechs Wochen lang in Berlin gezeigt

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin W 62, Kolthstr. 5.

Das Auge des Râ.

Roman von Edmund Sabott.

(49. Fortsetzung.)

Machstück verboten.)

O, sie fühlte wohl, daß der Tod ihr jetzt nicht mehr durch den Tersen sah, daß er sich nicht mehr betrügen ließ beim dritten Überfall, daß er seines Opfers nun sicher war. Aber nun war dies Sterben, dieser letzte Wettkampf mit dem Tode eine Lust; denn auch ein anderer würde auf diesem Wege geheizt und gepeinigt ihr folgen.

Als sie in ihrem Hause ankam, war ihr Entschluß gefaßt. Sie ging hinauf zu Awothy, den sie in seinem Arbeitszimmer traf. Sie ließ sich küssen und war ihm dankbar, daß er nichts fragte, daß ein Blick in ihr Gesicht ihm sagte, daß sie keine Fragen wünsche.

„Ich habe mit Dir zu sprechen, Frank,“ begann sie vollkommen ruhig. „Ich möchte Dich um einen Dienst bitten, den Du mir nicht abschlagen darfst.“

„Was ist es, Elja? Ich will alles tun — — —“

Sie ging mehrere Male in dem weiten Raum auf und ab, setzte sich dann plötzlich auf Awothys Knie und legte den Arm um seinen Hals: „Du wirst nichts fragen, Frank! Höre: Wenn ich sterben sollte . . .“

„Elja!“

Aber sie fuhr unbeirrt, hastig fort: „Wenn ich sterben sollte, Frank, dann nimmt diesen Stein und übergib ihn an Herrn Konrad Oppen. Sage ihm, daß ich ihm den Stein schenke als Andenken an mich und an eine schöne Zeit, die ich niemals vergessen habe. Er soll dieses Andenken achten, er erfüllt mir dadurch den letzten Wunsch.“ Sie überlegte einen Augenblick und fuhr dann fort: „Frank, er darf den Stein niemals fortgeben, niemals! Du mußt Dir die Gewissheit verschaffen, daß er niemals den Stein aus den Händen gibt, lasst es Dir schwören!“

→ Posener Tageblatt. ←

arbeiten. In diesem letzten Teil sind alle älteren und modernen Handarbeitsarten enthalten, wie Lochsäide, Hohlsäume, Durchbrucharbeiten, Leiterläntchen, Häkelsäide, Knopflockstiche, Okti, Tüllverzierungen (besonders modern), Nähmuster, Monogramme u. dgl. mehr. Der Kursus erstreckt sich wieder auf 8 Wochen, hat vierteljährlich von vorm. 8—1 Uhr Unterricht und kostet 40 zl. etti. ausgültig etwas teurer. Außerdem ist eine Einschreibegabe von 2 zl bei der Anmeldung zu entrichten und eine Anzahlung von 10 zl. Letztere wird aber bei der Zahlung des Kursusgeldes in Abrechnung gebracht. Der Kursus beginnt am 11. April, vorm. 9 Uhr, im Evangelischen Vereinshaus, II. Stock. Anmeldungen werden erbeten im Büro des Hilfsvereins, Wallstraße 2, Zimmer 1 (fr. Kaiserstrasse), wo auch für Auswärtsreisende tägliche Pensionen nachgewiesen werden. Es wird um möglichst baldige Meldung gebeten, da nur eine bestimmte Anzahl von Schülerinnen angenommen wird.

X Todesfall. Gestorben ist am 17. d. Ms. nach schwerem Leid der Minergutbesitzer Graf Edmund Zoltowski aus Myzlowo, Kreis Samter. Er gehörte zu den Gründern der Gutsfabrik Samter und war über 20 Jahre Amtsratsmitglied und Geschäftsführer der Fabrik.

X Warnung vor falschen 5-Zlotyscheinen. Es wird im Zusammenhang mit der Aufhebung der Falschmünzerstrafe darauf aufmerksam gemacht, daß falsche 5-Zlotyscheine mit den Nummern D 096 1112 und D 052 5672 im Umlauf sind. Es wird gebeten, diese falschen Scheine anzuhalten und im Zimmer Nr. 87 der Kriminalpolizei davon Mitteilung zu machen.

X Evangelisch-lutherische Personennachrichten. Berufen: der Pfarrverweser Koch in Deutschdorf zum Pfarrer derselbst; der Pfarrer Meyer aus Friedendorf nach Cr. Neudorf und der Pfarrverweser Höhst in Schönburg zum Pfarrer derselbst. Ordiniert: der Kandidat des Pfarramtes Immanuel Jeroschewitz zum Pfarrverweser in Lautenburg.

X Erledigte evangelische Pfarrstellen. Erledigt und sofort zu beobachten sind die evangelischen Pfarrstellen in Klein-Dreidorf, Diözese Böhmen, und Baja ob Berg, Diözese Kolmar. (Bewerbungen in beiden Fällen an das Evangelische Konistorium in Bözen); in Lautenburg, Diözese Strasburg (Bewerbungen an Superintendent Bartczewski in Dzialdow (Soldau); in Schmiegel, Diözese Lissa (Bewerbungen an Superintendent Smend in Lissa).

X Posener Wochenmarkttage. Der heutige Freitags-Wochenmarkt zeigte eine starke Warenansammlung und großen Verkehr. Man zahlte für Landbutter 2,60—2,70 zl., für Laxbutter 3 zl. Für die Mandel Butter zahlte man 1,60—1,80 zl. Ferner wurden bezahlt: das Pfund Quark mit 60 gr., das Bier Milch mit 22 gr., der Kopf Weißfleisch mit 15—40 gr., Rote Rüben mit 10 gr., Mohrrüben mit 10—15 gr., eine saure Gurke mit 15—20 gr., das Pfund Radfleisch mit 60 gr., Radfleinstullen mit 0,90—1,20 zl., das Pfund Zwiebeln mit 85—40 gr., eine Zitrone mit 15 gr., eine Apfelsine mit 35 gr., das Pfund Kartoffeln mit 4—5 gr. Auf dem Fleischmarkt kostete ein Pfund roher Speck 1,80—2,40 zl., ein Pfund Räucherspeck 1,50 zl., ein Pfund Schweinefleisch 0,90—1,20 zl., Hammelfleisch 0,90—1,20 zl., Kalbfleisch 0,90—1,20 zl. Auf dem Obstgärtnermarkt zahlte man für eine Eint 4—4,50 zl., für ein Duhn 1,50—3,50 zl., für ein Paar Äpfel 1,20—1,40 zl. Der Frischmarkt war sehr belebt. Man zahlte für das Pfund Sal 2,50 zl. für Hühnchen 1,80—2 zl., für Bander 2,50 zl., für Wels 1,60—2 zl., für Barsch 1,20 zl. für Weißfisch 0,50—1 zl.

Der Männer-Turnverein Posen veranstaltet am Sonntag, 21. d. Ms., eine Nachmittagswanderung nach Kobylepole. Treffpunkt 2 Uhr nachm. Endstation Linie 8 (fr. Eichwaldtor).

X Diebstahl. Gestohlen wurde: vor dem Hause Kleine Bergerstraße 9 ein schwanzloses Fahrrad, Marke Opel, mit der Nr. 800 593 im Werte von 210 zl.; vom Boden des Hauses ul. Starbome 7 und 9 (fr. Luisenstr.) Wäscheschrank im Werte von je 150 zl.; in Marienstr. Nr. Posen, vom Boden eines Landwirts 2 Btr. Schweinefleisch und verschiedene Stücke Beder im Gesamtwerte von 500 zl.

X Vom Warthochwasser. Der Wasserstand der Warthe in Posen betrug heut. Freitag, früh + 2,94 Meter, gegen + 2,80 Meter gestern früh.

X Vom Wetter. Nach ziemlich starkem Nachtfrost waren heute, Freitag, früh 2 Grad Kälte.

* Gollantsch. 17. März. Ein seltenes Produkt der Schweinemast war neulich beim Verladen auf dem östlichen Bahnhof zu sehen. Unter den zu verladenden Schweinen befand sich ein Vorg von nahezu acht Zentner Gewicht, der sich kaum schleppen konnte und aus der Bücherei des Gemeindeschreibers Otto Jrieske in Grabow stammte. Letzterer hatte erst kurz vorher zwei andere Schweine seiner Mast im Gewicht von 5 bzw. 6 Zentnern abgeliefert.

* Grauburg. 18. März. Das Dorf Weiß im hiesigen Landkreise lieferten den meistens Tabak im Bereich des pommerellischen Tabakmonopols. Im Jahre 1925 erntete man insgesamt 1000 Zentner Tabak. Infolge des überaus guten Bodens und seiner vorschriftsmäßigen Bearbeitung werden im Durchschnitt 12—18 Zentner auf den Morgen geerntet. In Wolbromien, das bekanntlich auch über guten Boden verfügt, werden dagegen nur 5—8 Zentner auf den Morgen geerntet. Der Kleintrag, den die hiesigen Tabakpächter haben, beläuft sich auf über 400 zl. auf den Morgen.

Echte und falsche Volksmusik.*

Von Johann Schleiter.

Die Schriftstellerin Hedwig Courths geb. Möhler wurde vor kurzem — laut Bericht in der „Literarischen Welt“ — von einem Kollegen gefragt, wie sie über ihre eigenen Werke denke. Die Antwort ist bezeichnend für die Beurteilung dieser in ihrer Art berühmten Frau: „Ich würde nicht gerade immer Courths-Möhler lesen, aber hier und da einen Roman, das denkt ich mir sehr schön. Ich stamme aus dem Volle, und das ist das Geheimnis meines Erfolges. Ich weiß genau, was mich in den harten Seiten meiner Jugend die schwere Arbeit hat manchmal vergeben lassen, und das werde ich immer im Sinne behalten. Man sollte nicht so hart zu mir sein, denn ich bin überzeugt, daß mir gerade die Schriftsteller viel zu verdanken haben. Ich lese das Volk lesen. Machen wir uns doch nichts vor: wenn der Arbeiter heute ein Buch in die Hand nimmt, so doch sicher nicht eines von Wassermann oder Thomas Mann, sondern eins von mir. Ich bringe ihm überhaupt erst den Geschmack an Büchern bei.“

Das ist — sinngemäß umgedeutet — ganz genau dasselbe Gedanckengang, der die Förderer einer gewissen Art Volksmusik in ihrem gemeinhin lädiichen Tun und Treiben bestärkt. Sie glauben allen Ernstes — oder bilden sich zu ihren Gunsten ein, es zu glauben —, sie seien die berufenen musikalischen Volksverzieher. „Vor allem komme es darauf an“, hört man diese Menschenfreunde erstaunen, „die Leute dahin zu bringen, daß sie sich überhaupt mit Musik beschäftigen, daß sie Freude an der Musik bekommen. Hat der Mensch erst die Musik in irgendeiner Form lernen gelernt, so kommt mit der Zeit das Verständnis für die übrigen Formen ganz von selbst.“ Geschicht wird Wahreres mit Falschem gemischt und auf diese Art eine Beweisführung zustande gebracht, mit deren Buhlfahrt musikalische Betätigung jeglicher Form gerechtfertigt werden kann.

Wenn dem musikalisch völlig unberatenen und auch auf keinem sonstigen Kunstabgebiete erfahrenen Erwachsenen die Entscheidung für eine bestimmte Musikgattung angegeben wird, so überläßt er sich der Führung seiner unentwickelten, nur auf niederes ästhetisches Empfinden eingestellten Sinne. Seine ästhetischen Formgefühle sind so ziemlich noch dieselben wie beim Kind. Den größten Reiz übt auf ihn der

*) „Musik im Leben“. Eine Zeitschrift der Volksneuerung. Mit Beilage: Der Notenschrank. Jährlich 12 Hefte. RM. 8,00. Herausgeber: G. Hof. Müller Köln a. Rh. M. Gladbach, Führer-Verlag.

* Inowro am 18. März. Ein Großfeuer hat, wie die „Deutsche Rundsch.“ meldet, hier das Magazin und auch einen großen Teil der Werkstätten der „Glashütte“ vernichtet. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß Holz aus einem Ofen Feuer gefangen hatte. Ein Arbeiter löschte zwar durch einen Eimer Wasser das Feuer, kümmerte sich jedoch nicht weiter darum. Später muß das Feuer nochmals aufgesamtet sein, griff zum ersten Stock, wo es in den dort lagernden Holzwolle gute Nahrung fand. Das Feuer dauerte bis 12 Uhr nachts, da wegen mangelnder Hydranten die Hilfe der Feuerwehr nur ungünstig war. Leider ist dem Feuer auch ein Menschenleben zum Opfer gefallen: ein 19-jähriger Arbeiter konnte nur als verloste Leiche geborgen werden. Der Schaden beläuft sich auf etwa 250 000 zl.

* Konitz, 17. März. In der Nacht zum Sonntag fand bei Kilometer 324,7 auf der Strecke nach Birchau der Bahnhof Jan Augusti von hier auf den Schienen den Tod. Als er gegen 1 Uhr nachts auf einer Dräisine dienstlich die Strecke abfuhr, kam aus Birchau plötzlich eine einzelne Maschine herangetragen, die den abhängungslosen A. von der Dräisine schleuderte, so daß er den Tod auf der Stelle erlitt.

□ Kratoschin, 18. März. Es wird beobachtigt, eine Reit- und Fahrgruppe auf genossenschaftlicher Grundlage zu errichten. Jeder, der Interesse für die Erziehung der Pferdezucht, für Reit- und Fahrsport, praktische Wagen und Geschirre, ausgebildetes Fahrer und Reiterpersonal hat, möge sich in Verbindung setzen mit dem früheren Geschäftsführer Tappert, Kratoschin, ul. Bounowska 77.

* Wigilno, 17. März. Sonntag nachmittag entstand bei dem Landwirt Peter Geyer in Schechingen Feuer im Stall, das sich bei dem herannahenden starken Winde schnell ausbreitete, Stall und Scheune im Augenblick in Asche legte. Verbrannt ist sämliches lebendes Haben. Trotzdem Nachbarshilfe sämliches Vieh von den Hainen befreite, war es nicht zu bewegen, herauszugehen. Bei der Rettung zeichnete sich ein junger Nachbarsohn besonders aus, wobei sein Sonntagsanzug auf dem Körper verbrannte. Der Besitzer war vor Schred so gefährt, daß er nichts reten konnte.

* Soldau, 17. März. Eine Kuh des Maschinenisten auf dem Gut Niederhof brachte vier muntere Kälber zur Welt. Der glückliche Besitzer dieses reichen Segens erfreut sich außerdem einer Schar von 14 Kindern.

* Stargard, 18. März. Unter dem Verdachte des Wahnsinns wurden am Sonnabend einige angesehene Bürger unserer Stadt verhaftet.

* Thorn, 18. März. Ein aufregendes Schauspiel trug sich am vergangenen Freitag in der Bromberger Straße zu. Im vierten Stockwerk eines Hauses unternahm die Tochter A. einen Selbstmordversuch, indem sie Gift nahm. Ein noch rechtzeitig herbeigerufener Arzt rettete sie vor dem Tode. Als später der Arzt mit einem Polizeibeamten erschien, damit letzterer ein Protokoll über die Gründe zu der Tat aufnehmen sollte, schloß sich die A. ab und drohte aus dem Fenster zu springen, falls sich beide nicht entfernen. Es wurde hierauf die Feuerwehr angerufen, die vor dem Hause ein großes Fallnetz ausbreitete, um sie, wenn sie dies ausführen sollte, aufzufangen. Das Mädchen befand sich jedoch später eines Besseren und ließ Arzt und Beamten in die Wohnung. Trotzdem konnte nichts über den Beweggrund zum Selbstmord festgestellt werden.

* Wollstein, 18. März. Gestern mittag brannte in Tłoki ein der hiesigen Herrschaft Romaiowo gehörender Schweinstall nieder. — Am Montag starb im hiesigen evangelischen Seehaus der älteste Bürger unserer Stadt, Theodor Geißler, im Alter von 93 Jahren.

Aus Kongresspolen und Galizien.

* Warschau, 17. März. Einen Diebstahl aufgedeckt, der zweifellos nicht selten vorkommt, haben Beamte des Warschauer Gaswerks. Die große Wohnung eines hiesigen Ingenieurs besaß zwei Gasuhren, die sich jedesmal, wenn der Inhaber erschien, stets an der richtigen Stelle befanden. Kaum war indessen der Inhaber draußen, wurden die Gasuhren entfernt, das Gasrohr wurde mit zwei Gummischläuchen verbunden, von denen eine zur Beleuchtung und der andere zur Heizung der Zimmer und der Küche diente. Der Gasdiebstahl soll bereits seit dem Jahre 1919 andauern, und man hätte wohl auch weiterhin nichts entdeckt, wenn sich der Ingenieur nicht dieser Lage in den Gaswerken eine Gasflasche neuester Konstruktion gesetzt hätte, die viel Gas verbraucht. Trotzdem zeigte die Gasuhr dem erstaunten Inhaber die geringe Monatssumme von wenigen Pfoty. Die Gaswerke schämen die erlittenen Verluste auf 4464 Pfoty und 36 Groschen.

Aus Ostdeutschland.

□ Weserik, 17. März. Am 10. d. Ms. starb in Weizensee im hiesigen Kreise Frau Elisabeth Hoffmann geb. Michaelis, die Chefin des ebenfalls vor zwei Jahren in Weizensee verstorbenen Distriktskommissars Majors a. D. Hoffmann. Letzterer war in deutscher Zeit lange Jahre Distriktskommissar in Schlesien, Kreis Posen-West und gehörte dem ehemaligen 6. Grenadierregiment 86 Jahre ununterbrochen als Reserveoffizier an. Die Söhne des Verstorbenen, die aktive Offiziere der Posener Regimenter waren, sind heute als Landwirte in Brandenburg und Schlesien ansässig.

Kirchennotizen.

Kirchennotizen.

Kreuzkirche. Siehe Perrische. Kindergottesdienst 11½ Uhr im Kommandantenhaus der Kreuzkirche.

St. Paulskirche. Sonntag 10: Gottesdienst. P. Hammer. 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch, nachm. 6½: Passionsgottesdienst. D. Staemmler. — Amtwoche. Derselbe. — Montag, 22. abends 8: Teabend. — Freitag 26. nachm. 5 Uhr: Sitzung der Frauenhilfe von St. Pauli.

Morasko. Sonntag, nachm. 3: Gottesdienst. P. Hammer.

St. Petrikirche (evangelische Unitäsgemeinde) und Kreuzkirche Sonntag, 10 Gottesdienst. D. Graulich. — 11½: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch 6½: Passionsgottesdienst. Derselbe.

Christuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst (zugleich Fest des Jugendvereins für entschiedenes Christentum). Lassahn. Danach Kindergottesdienst. 3½: Heiter des Jugendbundes im Saale. Redner P. Lassahn und Sup. Roode. — Dienstag, 6: Passionsgottesdienst. St. Matthäuskirche. Sonntag, 10: Gottesdienst. Ulrich Schenk. 11½: Kindergottesdienst. — Montag, 5: Vorstandsbereitung der Frauenhilfe. — Dienstag 6: Bibelkunde. 8: Kirchenchor. — Mittwoch, 7: Jungmädchenkreis. — Freitag, 8: - - -

Sassenheim. Sonntag, 10: Gottesdienst.

Ev.-luth. Kirche (Giodowa 6). Freitag (heute). 7½ Uhr: Passionsgottesdienst-Gottesdienst (Verein Zimmer). Hoffmann. — Sonntag, 10 Uhr: Predigt-Gottesdienst. Hoffmann. 11½ Uhr: Kindergottesdienst. Derselbe. — Mittwoch, 8 Uhr: Kirchenchor. — Donnerstag, 7½ Uhr: Frauenverein (Bildhauerabend, u. a. Leben der Mutter). — Freitag, 7½ Uhr: Passionssandacht (Bildhauerabend). — Sonntag, 10: Gottesdienst. Derselbe.

Evang. Verein junger Männer. Sonntag, 8: Besprechung. — Montag, 8: Posauenchor. — Mittwoch, 8: Posauenchor. — Donnerstag, 7½ Uhr: Bibelbesprechung. — Sonnabend, 7: Turnen. 9: Wochenschlußandacht.

Christl. Gemeinschaft (im Gemeindeaal der Christuskirche ulica Matejki 42). Sonntag, 3½: 20. Jahrestag des Jugendbundes für C. E. (Entschiedenes Christentum). Festprediger Herr Superintendent Roode und Herr Pastor Lassahn (Bandenburg). Federmann herzlich eingeladen.

Baptisten-Gemeinde, Premkow 12. Sonntag, 10: Predigt. 11½: Kindergottesdienst. 3: poln. Gottesdienst. 4½: Predigt. — Donnerstag, abends 7½: Gebetsandacht. — Freitag, abends 7½: poln. Gottesdienst.

Wettervorhersage für Sonnabend, 20. März.

= Berlin, 19. März. Größtenteils trüb mit leichten Niederschlägen; Temperaturen einige Grade über Null.

Brieftafeln der Schriftleitung.

(Ausklipsen wir an unsern Posten gegen Einwendung der Bezugsurkunde wenigstens eine Genossenschaft erlaubt. Jeder der Nutzende ist ein Brüderlichkeit mit Freimärkte etc. eventuellen kritischen Beantragung beizulegen.)

Sprechstunden der Schriftleitung nur werktäglich von 12—1½ Uhr.

W. H. in R. Domini gibt der im Hypothekendienst verantwortliche Binsay. Die Barzahlung der Binsen bei städtischen Gründen ist mit dem 1. Januar 1925 in Kraft getreten.

O. D. O. Diese Termine stehen noch nicht genau fest; sie werden rechtzeitig von uns bekannt gegeben werden.

H. R. in G. 1. Am besten ist es, sich in dieser Angelegenheit zu den zuständigen Stadtoberen zu wenden. 2. In Posen gibt es kein englisches Konsulat, wohl aber in Warschau. 3. Wir kennen diese Bestimmungen nicht; Sie werden beim Bezirksskommando anfragen müssen.

Spielplan des „Teatr Wielki“.

Freitag, den 19. 3. „Lohengrin“ (ermäßigte Preise).

Sonnabend, den 20. 3. „Die Puppe“.

Sonntag, den 21. 3. um 3 Uhr nachm.: „Die Fledermaus“ (ermäßigte Preise).

Sonntag, den 21. 3. um 7½ Uhr abends „Wida“.

Montag, den 22. 3. „Zenuse“.

Radiokalender.

Rundfunkprogramm für Sonnabend, 20. März.

Berlin, 500 Meter. Abends 8:30 Uhr: Friedrich Holderlin. 9:20—10 Uhr: Sendenüsse: „Der Hund im Hürn“, Einakter von Kurt Göß.

Dortmund, 283 Meter. Abends 8:30 Uhr: Lotte-Abend: Lieder zur Laune.

Stuttgart, 448 Meter. Abends 8 Uhr: Kammermusikabend.

Brünn, 750 Meter. Abends 8:10—9 Uhr: Konzert des russischen Balalaika-Diebeters.

Wann liegt **, so wird ebendieselbe Arbeiter schwerlich ein Verlangen nach Chopin, Brahms oder Reger verspüren. Das Verständnis für die Werke exakter Grüßen setzt eine hohe geistige Reife und eine gründliche ästhetische Schulung voraus. Lotoschenko den Gipselwerken und den Gumpf- und Moderewächsen liegt aber ein weites Feld, auf dem überreich geeignet werden kann

Bilanz der Bank Polski.

Aktiva.	10. 3. 26	28. 2. 26
Gold in Barren und Münzen	56 510 097.54	56 461 210.27
Gold in Barren u. Münzen im Ausland	77 487 909.12	77 487 901.12
Valuten, Devisen usw.	55 876 333.16	59 909 780.05
Silber und Scheidemünzen	568 986.7	302 577.91
Wechsel	290 115 54.92	294 146 361.13
Anleihen (durch Zinspapiere gedeckt)	2. 813 669.74	29 014 008.20
Reportvorschüsse	18 794 117.20	21 801 417.20
Kurzfristige, diskontierte Papiere	21 280 685.—	22 256 635.—
Zinslose Kredite an den Staat	50 000 000.—	50 000 000.—
Mobilien und Immobilien	33 311 703.54	33 311 703.54
Andere Aktiva	23 822 777.2	20 921 805.15
	663 531 8.021	665 703 435.67

Passiva.

Grundkapital	100 000 000.—	100 000 000.—
Reservefonds	2 907 870.—	1 340 777.88
Banknotenumlauf	366 754 890.—	376 892 890.—
Girorechnungen u. and. sofort fällige Verpflichtungen:		
Staatskasse	4 159 998.45	42 717.—
Girorechnungen	52 401 236.77	58 493 652.—
Verschiedene	4 596 7.944	29 444 8.398
Zahlungsverpflichtungen in Valuten	41 874 531.46	41 840 362.23
Reportverpflichtungen	18 843 834.0	21 850 888.20
Andere Passiva	23 510 179.39	35 797 617.61
	668 531 82.21	665 703 438.67

Der vorstehende Ausweis bringt gegenüber dem Ausweis vom 28. Februar auf verschiedenen Konten wesentliche Differenzen, die aber währungspolitisch keine Veränderung der niederrückenden Lage bedeuten. Der Devisenbestand hat um 4.2 Mill. zl abgenommen, die Zahlungsverpflichtungen in Valuten und die Reportverpflichtungen aber zusammen nur um 30 Mill., so daß das Minus des Devisenstatus wiederum auf 4.84 Millionen (3.69 Mill.) gestiegen ist. Der Wechselbestand nahm um 4.8 Millionen, der Notenumlauf um 10.16 Millionen ab ein Zeichen, wie aus währungspolitischen Gründen unser Geldmarkt immer mehr versteift wird. Die Giroeinlagen haben sich um 6.09 Millionen und andere, nicht besonders genannte Einlagen um 13.65 Millionen vermindernd. Die Golddeckung des Notenumlaufs beträgt nach unserer Berechnung 15.4 Prozent (16.0 Prozent), die Deckung durch Gold und Valuten 14.1 Prozent (14.0 Prozent). Amtlich wird die Golddeckung für Ultimo Februar mit 36.68 Prozent angegeben. Hierbei ist der im Ausland befindliche Goldbetrag zur Berechnung mit herangezogen worden, was keineswegs zulässig ist — wie wir wiederholt erwähnt haben —, da diese Summe wahrscheinlich restlos verpfändet ist.

Die polnischen Zuckerpreise sind vom Warschauer Finanzministerium nach genauer Prüfung der Produktionsverhältnisse auf 80 Zloty je 100 kg weißen Kristallzucker mit einem Zuschlag von 2 Zloty für Verpackungsmaterial festgesetzt worden. Der Verband der polnischen Zuckerindustriellen, der ursprünglich den seit dem 8. Februar geltenden Preis von 83 Zloty mindestens aufrecht erhalten wollte, hat sich vorläufig einverstanden erklärt, aber den Minister gleichzeitig darauf hingewiesen, daß aus dieser Preisfestsetzung der Zuckerindustrie angesichts ihrer allgemeinen schwierigen Lage große Verluste entstehen müßten. — Die seit längerer Zeit mit der British Oversea Bank geführten Verhandlungen zur Finanzierung des polnischen Zuckerausports haben zur Zusicherung weiterer Kredite geführt. Die bisher gewährten Kredite belaufen sich auf über 3 Millionen Pfund Sterling, wovon die Hälfte auf den Warschauer und den Posener Verband entfallen.

Über die Verteilung der Kontingente des polnischen Eisenexportes an die einzelnen Eisenhütten in den verschiedenen Teilen Polens erfahren wir noch folgende Einzelheiten: An Halblabrikaten entfallen auf die oberschlesischen Hütten 99%, auf die altpolnischen 1%, Universaleisen 47.81 bzw. 52.19%, gewalzter Draht 24.83 bzw. 75.17%, Eisenbahnschienen 66.66 bzw. 33.34%, Kleineisenzeug 67.30 bzw. 32.70%, Schienenunterlagen 95.10 bzw. 4.90%, schmalspurige Schienen mit Kleineisenzeug 46.92 bzw. 53.08%, dickes Blech 83.87 bzw. 16.13%, dünnes Blech 82.89 bzw. 17.11%, Räder und Teile 63.23 bzw. 36.77%, geschmiedete Teile 56.28 bzw. 43.72%.

Die Kontingente der einzelnen Hütten für 1) Schienen für schmalspurige Eisenbahnen mit Kleineisenzeug, 2) dickes Blech, 3) dünnes Blech, 4) Räder und Teile, 5) geschmiedete Teile betragen:

	1	2	3	4	5
Königs- u. Laurahütte 14.80	24.91	5.80	33.18	28.14	
Bismarckhütte	24.91	29.42			
Priedenshütte	19.87	33.20	28.60	30.05	28.14
Kattowitz A.-G.	6.55				
Ballendorfhütte	5.70	0.85	6.63		
Silesiahütte			12.44		
Huta Bankowa	9.00	16.13	14.33	22.27	23.36
Ostrowiec				14.50	20.36
Modrzejow	19.26			2.78	
Huta Mantke					19.02

Die Interessen der Huta Bankowa sind, wie die „Agencja Wschodnia“ betont, voll und ganz berücksichtigt worden. Sie hat im Verhältnis zu ihrer tatsächlichen Produktivität und ihren technischen Einrichtungen in allen Teilen ein sehr hohes Kontingent erhalten.

Die polnische Tabakmonopolie ist gesichert. Wie die „Warschauer Echo“ berichtet, sind die Verhandlungen zwischen der polnischen Regierung und dem amerikanischen Konsortium nunmehr abgeschlossen. Der Vertreter der amerikanischen Bankengruppen Mr. Fisher wird in wenigen Tagen in Warschau erwartet zwecks Abschlusses der Tabakanleihe.

Die polnisch-tschechischen Handelsvertragsverhandlungen sind entgegen den noch vor mehreren Wochen geäußerten Erwartungen der polnischen Presse, die wir schon seinerzeit als viel zu optimistisch gekennzeichnet haben, in ihrem weiteren Verlauf auf derartige Schwierigkeiten gestoßen, daß man — wie wir erfahren — ernsthaft mit einer abermaligen Vertagung rechnet. Ein wesentlicher Streitpunkt ist immer noch die Frage der Einfuhr polnischer Naphthaproducte, worin die Tschechoslowakei kein weiteres Entgegenkommen bezeigten will, da sie begreiflicherweise durch die rigorosen Maßnahmen zur Abdrosselung des allgemeinen Warenimports nach Polen sehr verärgert ist. Wie es heißt, verlangt die Tschechoslowakei nicht nur die Denaturierung von Benzin, sondern auch von Öl und Petroleum bei der Einfuhr. Jedenfalls sind die Bedingungen für Polen jetzt viel schärfer, als wie sie im vorigen Jahre hinsichtlich der Naphthaproducte gestellt wurden.

Die kosmetische und Parfümproduktion Polens befindet sich in einer kritischen Lage, die seit dem ersten Zlotysturz datiert. Die Konkurrenz der Fabriken untereinander und die allgemeine Wirtschaftskrise haben sehr ungünstige Verkaufsbedingungen geschaffen.

Man suchte eine Verständigung der Fabriken herbeizuführen und hat sogar ein Syndikat gegründet, das sich aber nicht behaupten konnte. Die größte Gefahr droht für diesen Industriezweig hauptsächlich von der ausländischen Industrie, besonders Frankreichs. Die Einfuhr betrug im Jahre 1925 zirka 50 Prozent der inländischen Produktion, deren Wert, sich auf 12 Mill. Zloty belief. So wurden an Parfums und kosmetischen Artikeln für 3 Mill. Zloty, an Seife für 2.8 Mill. Zloty eingeführt. Im Vergleich zum Jahre 1924 ist die Einfuhr im vorigen Jahre um die Hälfte zurückgegangen. Dies geschah aber nur wegen der geringen Kaufkraft der Konsumenten. Ganz besonders schädigend für die polnische Industrie ist der niedrige Zoll für französische Parfums und kosmetische Artikel, der nur 4 Prozent vom Werte der Ware beträgt. Da die polnische Industrie gegen die ausländische Konkurrenz nicht anzukämpfen vermag, beschränkt sie sich zum größten Teil auf die Herstellung

von Toilettenseifen und wohlriechenden Wassern. Von großem Nachteil für die polnische Parfümproduktion ist ferner die Errichtung von Filialen ausländischer Fabriken im Inlande, die ihre Erzeugnisse hier herstellen, diese aber mit Etiketten der ausländischen Firma versehen. In Polen sind gegenwärtig außer den Filialen der ausländischen Fabriken 14 Fabriken tätig, und zwar 7 in Warschau, 3 in Posen, 2 in Lemberg, 1 in Krakau und 1 in Stargard.

Die Frage der Einfuhr von Rohtabak nach Danzig. Wie die „Hart. Ztg.“ meldet, haben zwischen der Danziger und der polnischen Regierung aus Anlaß der zurzeit schwierigen Verhandlungen über Monopolfragen auch Besprechungen über die zollermäßigte Einfuhr von Rohtabak für den Verbrauch der Stadt Danzig bis zur Einführung eines Monopols stattgefunden. Als vorläufiges Ergebnis dieser Besprechungen kann festgestellt werden, daß die polnische Regierung sich geneigt zeigt, Anträge der Danziger Industrie auf zollermäßigte Einfuhr von Rohtabak zu genehmigen, sofern sich diese Anträge in einer angemessenen Höhe halten.

Die Aufwertung von Pfandbriefen der Bankinstitute in Kleinpolen. Nach der polnischen Valorisierungsgesetzgebung haben jene Unternehmungen, die vor der Entwertung Obligationen ausgegeben haben, einen Valorisierungsplan auszuarbeiten, der der Genehmigung des Finanzministers unterliegt. Dieser hat kürzlich den von der Boden kredit gesellschaft (Towarzystwo Kredytowe Ziemske) in Lemberg vorgelegten Plan genehmigt. Hier nach beginnt Ende März bei diesem Institut der Umtausch der vor dem Kriege emittierten 4%igen und 4½%igen Pfandbriefe in Zlotypfandbriefe nach der Relation 50 Zloty für 1000 alte Kronen nominal. Die Valorisierungsentwürfe folgender Bankinstitute sind noch nicht genehmigt: Landesbank (Bank Krajowy); Umtausch der 4½%igen Pfandbriefe für 100 Kronen nominal 8.89 Zloty; Kommunalobligationen der Landesbank — für 100 Kronen nominal 16.87 Zloty; die Aktionen-Hypothekenbank beabsichtigt ihre Pfandbriefe mit 15% zu valorisieren, die Boden-

kreditbank in Lemberg mit 5½—6%.

Das Steuermilderungsprogramm in Deutschland. (W. K.) Das vom deutschen Finanzministerium ausgearbeitete Steuermilderungsprogramm sieht hauptsächlich folgende Maßnahmen vor: Die Umsatzsteuer soll von 1% auf 0.6% herabgesetzt, die Luxusumsatzsteuer von 7½% abgeschafft werden. Für wirtschaftlich notwendige Betriebszusammenschlüsse, die in Form einer Fusion oder einer Kapitalerhöhung vorgenommen werden, sind steuerliche Erleichterungen vorgesehen, so die Ermäßigungen der Gewerbesteuer auf 1%, der Grundsteuer auf 1%, der Gewerbesteuer im Falle der Einbringung von Grundstücken auf 1½%. Unter Umständen kann eine Pauschalbesteuer festgesetzt werden. Für die Einkommen- und Körperschaftsteuer sind Erleichterungen hinsichtlich der Vorauszahlungen vorgesehen. Die Vermögenssteuer für das Jahr 1926 wird nicht besonders veranlagt, sondern in der Höhe von 75% des Jahressteuerbetrages für das Kalenderjahr 1925 erhoben. Der Reichsrat hat der Vorlage bereits zugestimmt.

Märkte.

Getreide. Warschau, 18. März. Für 100 kg fr. Verladestation. Kongr.-Roggen 681 gl 116 f hol 22½—21½, Kongr.-Gerste für Graupen 20½, Seradella nach Probe 19½, Roggenkleie 16—15, Gerstenkleie 14.80. Umsätze mittel, Tendenz ruhig.

Kattowitz, 18. März. Weizen 39—41, Roggen 22½—23.60, Hafer 23½—25, Gerste 23—26. Fr. Empfangsstation: Leinkuchen 40—42, Rapskuchen 27—28, W.-Kleie 18.25 bis 19, R.-Kleie 16½—17½, Auszugsmehl 0.42, W.-Mehl 0.37, 70proz. R.-Mehl 0.20, 65proz. R.-Mehl 0.21 zl für ½ kg. Tendenz unverändert.

Danzig, 18. März. Die Notierungen an der Danziger Börse sind unverändert.

Hamburg, 18. März. Notierungen ausländischer Getreidearten für 100 kg cyf. in hfl. Weizen: Manitoba I loko 16½, II loko 15.95, III für März 15.45, Rosate 73 kg 13.30, Baruso 76.5 kg 13.80. Der Rest der Notierungen unverändert.

Berlin, 19. März. Getreide- und Ölsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg in Goldmark. Weizen: märk. 255—259, pommer. —, März 270½—273, Mai 271—272, Juni —, Roggen: märk. 157—162, pommer. —, März —, Mai 180—181—181½, Juli —, Gerste: Sommergerste 166—190, Futter- und Wintergerste 138—152, Hafer: märk. 163—173, westpr. —, März 175, Mai —, Juli —, Mais: Mai 162, Juli 162½, loko Berlin —, Weizenmehl: fr. Berlin 33—36½, Roggenmehl: fr. Berlin 22½—25.00, Weizenkleie: fr. Berlin 10.2—10.4, Roggenkleie: fr. Berlin 9.20—9.40, Raps: —, Leinsaat: —, Viktoriaerbse: 25.00—31.00, Kleine Speiserbsen: 23.00—25.00, Futtererbse: 19.00—21.00, Peiluschen: 20—21, Ackerbohnen: 20.00—21.00, Wicken: 23.00—25.50, Lupinen: blau 11½—12½, Lupinen: gelb 14.00—14.50, Seradella: neue 26.00—29.00, Rapskuchen: 14.50—17.00, Leinkuchen: 18.40—18.60, Trockenschnitzel: 8.50—8.75, Sojaschrot: 18.50 bis 18.60, Tortimelasse: 30/70 —, Kartoffelflocken: 13.70—14.00. Tendenz für Weizen: fest, Roggen: behauptet, Gerste: still, Mais: still.

Chicago, 17. März. Hardwinter Nr. II loko 170, für Mai alt 161½, neu 162½, Juli neu 141½, September neu 135½, Roggen: Nr. II loko 84, für Mai 88½, Juli 89½, September 89¾, Mais: gelber Nr. III loko 74½, weißer Nr. III loko 73½, gemischter Nr. IV loko 70, Mai 77½, Juli 80%, September 82%, Hafer: weißer Nr. II loko 41½, für Mai 40%, Juli 41, September 41½, Gerste: Malting loko 58—74. Frachten nach England und dem Kontinent unverändert.

Vielf und Fleisch. Warschau, 18. März. Für 1 kg Lebendgewicht loko Schlachthof wurde gezahlt: Ochsen I. Güte 0.90, II. 0.85, Kalber 1.10, Schweine I. Sorte 1.90, II. Güte 1.85—1.80, III. 1.75—1.70, IV. 1.60—1.65, V. 1.55 zl. Aufgetrieben wurden 1516 Tiere, darunter 319 Kälber, 200 Rinder und der Rest Schweine.

Metalle. Berlin, 18. März. Amtl. Notierungen in deutscher Mark für 1 kg. Elektrolytkupfer sof. Lieferung cyf. Hamburg, Bremen oder Rotterdam (für 100 kg) 134½, Raff.-Kupfer 99—99.3% 1.20—1.21, Standard 1.18—1.19, Orig. Hüttenerhöhung im fr. Verkehr 0.69—0.70, Remelted-Plattenzink gew. Handelsgüte 0.64% bis 0.65%, Orig. Hütteneraluminium 98—99% 2.30—2.35, dasselbe in Barren, gewalzt und gez. in Drahtbarren 2.40—2.50, Reinnickel 98—99% 3.40—3.50, Antimon Regulus 1.65—1.70, Silber mind. 0.900 t in Barren 90—91 für 1 kg, Gold im fr. Verkehr 2.79—2.82% für 1 Gramm, Platin im fr. Verkehr 14.10—14.30 Mk. für 1 Gramm.

Baumwolle. Bremen, 18. März. Amtl. Notierungen in amerikanischen Cts für 1 engl. Pfund (453 Gramm). 1. Ziffer Kauf, 2. Einkauf. Amerik. Baumwolle loko 20.47 für Mai 18.36 bis 18.16

Handelsnachrichten.

Produktion und Export der polnischen Naphthaaffinerien 1925. In der offiziösen Wochenschrift „Przemysł i Handel“ werden soeben die endgültigen Daten aus der Tätigkeit der galizischen Naphthaaffinerien für das 4. Quartal veröffentlicht. Durch Zusammenstellung und Vergleich der früheren Veröffentlichungen kommen wir zu folgenden Ergebnissen für das ganze vergangene Jahr. Die Gesamterzeugung der Raffinerien belief sich auf 647 834 t und ist gegenüber dem Vorjahr (628 530 t) nur um 19 304 t gewachsen. Die stärkste Produktion wurde im 1. Quartal 1925 mit 175 930 t, die schwächste im 2. Quartal mit 140 737 t erreicht. Im einzelnen wurden hergestellt: 96 568 zt Benzin, 202 760 t Leuchtpetroleum, 116 515 t Gasöl, 128 337 t Schmieröle, 33 954 t Paraffin, 12 569 t Asphalt, 10 759 t Koks, 1325 t Kerzen, 359 t Vaselin, 1514 t konstante Schmieröle und 43 174 t Halbprodukte. Am ungünstigsten verteilt sich die Vaselinproduktion auf die einzelnen Quartale, von denen die letzten beiden nur je 26 t aufweisen. Be-

zeichnend für die von uns schon näher geschilderten Schwierigkeiten der Raffinerien, die im Herbst des vergangenen Jahres nicht imstande waren, die gesamte (und gegenüber der Produktionsfähigkeit der Raffinerien doch bekanntlich verhältnismäßig geringe) Rohnaphthaftproduktion Galiziens aufzunehmen, ist die starke Verarbeitung von Halbprodukten im letzten Quartal 1925. In einigen Raffinerien verringerten sich auf diese Weise die Vorräte an Halbfabrikaten um 1000 Waggons. Insgesamt waren gegen Ende des Jahres 27 Raffinerien in Betrieb, die noch 5399 Arbeiter beschäftigten. 1924 waren es 34 Werke mit 6506 Arbeitern. Der Gesamtexport polnischer Naphthaftprodukte ist gegenüber 1924 um 70 996 t auf 333 994 t gesunken, was in der Hauptsache auf den deutsch-polnischen Zollkrieg zurückzuführen ist. Stand doch Deutschland noch in der 1. Hälfte 1925 mit 62 664 t an der Spitze der Abnehmer polnischer Naphthaftprodukte. An seine Stelle ist im 2. Halbjahr die Tschechoslowakei mit 66 709 t getreten.

Der Abschluß der Jugoslawischen Nationalbank ist von der vor einigen Tagen stattgefundenen Generalversammlung der Aktionäre

genehmigt worden. Danach wurde der Reingewinn für das Geschäftsjahr 1925 mit 63 154 479,70 Papierdinar festgesetzt. Hierunter entfallen 35 623 126,55 auf den Staat. 23 746 084,37 werden an die Aktionäre verteilt. Aus der Versammlung heraus wurde lebhafter Widerspruch gegen die Kredit- und Devisenpolitik der Notenbank laut. Die Maßnahmen, die nach dem Bericht des Generaldirektors Dr. Novakovic notwendig gewesen sind, um den Dinar zu stabilisieren, d. h. vor einem zu raschen Ansteigen und etwaigen späteren Rückschlägen zu bewahren, haben große Opfer gekostet und dem Kreditmarkt naturgemäß bedeutende Summen entzogen. Als der Dinar im Vorjahr in raschem Tempo stieg, hat die Nationalbank für fast 1,6 Milliarden Dinar fremde Zahlungsmittel angekauft, während gleichzeitig die Notenpreise stilllagen. Der Diskontsatz der Nationalbank wurde lediglich als fiktiv bezeichnet. Besteht doch zwischen dem offiziellen und dem privaten Leihgeldsatz eine Spanne von 6–8 Prozent. Beanstandt wurde weiter auch die Teilnahme von aktiven Politikern an der Geschäftsführung der Nationalbank.

Haushaltungsschule und Pensionat

Janowitz (Janowice), Kreis Znin.

Unter Leitung staatlich geprüfter Fachlehrerin.

Gründliche praktische Ausbildung

im Kochen, Kuchen- und Tortenbäckerei, Einnachen, Schneidern, Weißnähen, Handarbeiten, Wäschebehandlung, Glanzplättchen. Hausarbeit.

Daneben theoretischen Unterricht von staatl. geprüft. Fachlehrerin, auch im Polnischen.

Abschlußzeugnis wird erteilt.

Eigenes schön gelegenes Haus mit groß. Garten.

Beginn des Halbjahrskursus: 8. April 1926.

Pensionspreis einschließlich Schulgeld 85 zł monatl.

Anmeldungen bis 5. April nimmt entgegen die Schulleiterin Erna Letzring.

Von uns gesunde Saatkartoffeln von Sandboden:

**1000 Ztr. Parnassia,
500 Ztr. Centifolia.**

Brill. von Ballestrem'sches Wirtschaftsamt, Radom Śląsk.

Modrows Industrie-Saatkartoffeln

I. Nachbau

(etwas schorfig, sonst gesund)

hat abzugeben

Dominium Golina Wielka (Langgühle)

Post- und Bahnstation Bojanowo.

Von der W. I. R. Poznań und I. R. Toruń anerkannt, stehen in ZAMARTE auf Anbaustationen zur Verfügung:

Original P. S. G. Goldkornhafer
Original P. S. G. Gelbsternhafer
I. Absaat P. S. G. Gelbsternhafer
Original P. S. G. Gambrinusgerste ausverkauft
I. Absaat P. S. G. Gambrinusgerste
Original und I. Absaat Kl. Spiegler's Wohltmann
Original und I. Absaat P. S. G. Blücher
Original und I. Absaat Kl. Sp. Silesia
Original P. S. G. Neue Industrie fast ausverkauft
I. Absaat P. S. G. Neue Industrie ausverkauft
Original und I. Absaat Odenwälder Blaue
Original P. S. G. Alma
Original P. S. G. Müllers Frühe ausverkauft
I. Absaat P. S. G. Müllers Frühe
Original P. S. G. Werder ausverkauft
I. Absaat P. S. G. Werder

Polako-Niemiecka Hodowla Nasion Deutsch-polnische Saatzauchgesellschaft

Zamarte

p. Ogorzeliny, pow. Chojnice (Pomorze).

Telegrammadresse: Ponihana-Ogorzeliny.

Wir liefern zu Original-Fabrikpreisen sofort vom Lager Poznań:

Düngerstreuer,

Original „Westfalen“, mit Feinstreuwalze zur Kopfdüngung.

Drillmaschinen,

Original „Dehne“, „Epple & Buxbaum“, „Venzki“ und andere Systeme.

Hackmaschinen,

Original H. e y „Pflanzenhilfe“, Original „Hexe“, System „Dehne“.

Haekmessner

und zwar als Winkelmessner, Blattmessner, halbe und ganze A-Messer, kurz- und langstielig,

Meisselmesser,

für sämtliche in Frage kommenden Hackmaschinen, wie „Dehne“, „Sack“, „Pflanzenhilfe“, „Hexe“ usw.

Landwirtschaftliche

Zentralgenossenschaft

Maschinenabteilung u. Reparaturwerkstatt.

Zuchtwirtschaft Dobrzyniewo

pow. Wyrzysk, Stat. Osiek,
anerkannt von Wielk. Izba Roln. Poznań als Selektion Dobrzyniewo Staudenanzüchtung bietet an:

Modell, weißschalig, weißfleischig, stark im Kraut, hochprozentig, sehr lohnend, sehr haltbar, mittel bis guter Boden, mittelpünktig reif, allerbeste Es- und Fabrikkartoffel. Siegerin bei allen Versuchen.

Wohltmann 34, bekannt sehr starker, hältbar, sehr lohnende Kartoffel für guten Boden, spät reif.

Parnassia, weißschalig, weißfleischig, sehr lohnend, beste Fabrik-Kartoffel.

Odenwald, kartoffel, hochprozentig. Stärke, mittelpünktig reif.

Industrie, blaue, blaurot-schalig, gelbfleischig, allerbeste sehr lohnende Kartoffel, früh reif.

Kaiserkrone, bekannte gelbfleischige, für Belg. sehr gesuchte Es-Kartoffel, früh reif.

Alle Sorten sind durch sorgfältige Staudenzucht verbessert, auf hohen Ertrag und Gesundheit gezüchtet. Abgabe handverlesen, soweit Vorrat. — Wegen starker Nachfrage schnelle Bestellungen erwünscht.

Deckfähiger Jungeber
anerkannter Zuchtdurch Wielk. Izba Rolnicza Poznań.

Tausche mein Rittergut

1400 Morgen groß, bei Danzig gelegen, mit neuen Gebäuden und erstaunlichem Inventar (Herbzbüchlein), gegen ähnliche Landwirtschaft und entsprech. Gutzahlung in Polen.

Angebote unter 715 an die Geschäftsst. dieses Blattes.

Wegen Parzellierung

des Gutes Ruzkowo, Kreis Środa, 4 km von Bahnstation Środa, findet am 23. März, 10½ Uhr auf dem Gutshof eine

A U K T I O N

des lebenden u. toten Inventars gegen Barzahlung statt.

Es kommen zum Verkauf:

16 Pferde und Fohlen, Dampfdreschfach, fast neue Ackengeräte, sowie Mähmaschinen, Drille, Göpel u. Göpel-Breitdreschmaschine, Siede-Maschinen, Kartoffeljorkiermaschinen, Pflüge aller Art, Eggen, Walzen, Getreide-Windsegen u. Reinigungs-Maschinen, sowie sämtliche Maschinen der Neuzeit, Uder- u. Kultschwagen, Uder- und Kultschgeschieße, Krippen usw. und Futtervorräte.

Alagen, Beschwerden, Bauliungen, Steuern und Verwaltungssachen u. w. billig! An Auswärtige auch schriftlich. (Rechtsbüro) Tel. 3167 Posen. Biuro Porady Prawnej ul. Garncarska 9 (Döpfergasse).

Hüte!

Strohhüte für Damen nimmt z. Umfassung an die Hütfabrik

LEON SZCZAWIŃSKI,
Poznań, ul. Kościuszki 6.

Möbel

für jeden Geschmack

in jedem Stil bei sauberster Ausführung fertigt

W. Gutsche

Grodzisk-Poznań 5
(früher Grätz-Posen).

Auktion u. Verkäufe

Filze

von 2–100 mm Größe,

Filzschalen für alle erforderlichen Zwecke liefern zu Gebrauchspreis R. Kunert i Sta.

T. z o. p. Poznań, plac

ew. Krzyżki 1. Tel.: 2921,

5200, 6236.

Für sofort oder 1. April

erfahrene Röchin

für Landhaushalt gesucht. Jan Bardi, geb. v. Hansemann, Luboń, pow. Miedzychód

Jünger, evangelischer

Schlossergeselle

sucht sofort — in der Stadt

oder auf dem Lande — Stellung.

Ang. unter 5. W. 723 a. b. Geschäftsst. d. Bl. erh.

Gebildete polnische Dame

geprüft

Lehrerin,

sucht auf dem Lande Stellung

gegen Kost und geringe Entschädigung. Off. unter 718

an die Geschäftsst. d. Blattes.

Alleinstehende Witwe, 45 J.

alt, engl. sucht selbständige

Stellung bei älterem Herrn

oder Dame, sieht weniger auf

Gehalt als auf gute Behandlung

(in Poznań od. Umgebung). Ang. unter 725 a. b. Geschäftsst. d. Bl. erh.

Fräulein in mittleren Jahren

sucht Stellung bei älteren

Herren oder Dame zur

Überführung d. Haushaltes deutsch

u. volk. sprechend. im Norden

erfahren. Ang. unter 728 a. b. Geschäftsst. d. Bl. erh.

Fräulein und Schlosser, bekannt

mit famili. landw. Maschinen

und elekt. Beleuchtung, sucht

Stellung zum 1. 4. d. J.

verheiratet, 34 Jahre alt, mit

kleiner Familie. Ges. Off. u.

718 a. b. Geschäftsst. d. Bl. erh.

Fräulein und Schlosser, bekannt

mit famili. landw. Maschinen

und elekt. Beleuchtung, sucht

Stellung zum 1. 4. d. J.

verheiratet, 34 Jahre alt, mit

kleiner Familie. Ges. Off. u.

718 a. b. Geschäftsst. d. Bl. erh.

Rote SAAT-LUPINE

1925 vom Züchter Merckel

Liebuch als Original bezogen,

ausserdem einen grösseren Posten

Gelbe SAAT-LUPINE

mit guter Keimfähigkeit

hat ab